



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

513 (6.11.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265478)

Bank allen, Film ge- lfen...! 2.40 Uhr 4.15 Uhr 6.00 Uhr 8.30 Uhr

ndete Liebe Wessely Forst ründgens

merlebnis egleichen!

ERSUM

Anzeigen Wirkungen kreuzbanner!

ing!!

sswald T 1,3

nd Fest Wahlst frisch en - Fabrikation

klepäng

ist wasserhell, Un- senden Professoren, nderleicht zu hand- gt! Preis Mk. 5,70, olche welche schwer - Ueberfall zu haben elin W 62

ff!

ttwoch, den 6. ells ab 8 Uhr, (Kolpinghaus) rkauf statt.

aden (Mitschammer)

örung

ere ich öffent- h in der Wri- im Hause II.

langue, Gelo, Wälschschneid, lieb, Größen, Inzucht, anstl, Inzucht, Berob, irate, Wold, Rächenbüttel, loagel, Wein- fester mit die- den - Selost - Warientliche

allität, daran- bster, Zücht n, Wandteiler ed Rimons- unter große Dekorations- den, Strick- d Runkelgögen- Gebraucht.

gierung tag, 8. Nov, vormittags 11 uhr

nsnhaus eber Mannheim

en über Wri

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3. 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und teilt monatlich 2,20 RM, bei Trägertreue monatlich 0,50 RM, bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. An die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbrieft, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unbeantragte eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Verleger: Die Hakenkreuz-Banner-Verlags-Gesellschaft, Mannheim, P. 3. 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62. Druck: Die Hakenkreuz-Banner-Verlags-Gesellschaft, Mannheim, P. 3. 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62. Druck: Die Hakenkreuz-Banner-Verlags-Gesellschaft, Mannheim, P. 3. 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62.

Abend-Ausgabe A Jahrgang 4 Nr. 513 MANNHEIM Diensstag, 6. November 1934

Volkstum gegen Saboteure

herrer Reichsbankrat Köppen als „sozialer“ Hausherr / Wohnungskündigung wegen 4 RM Mietrückstand

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 6. Nov. In Berlin hat sich in diesen Tagen ein Fall ereignet, der auch anderswo zu denken geben könnte. Der arbeitslose Volksgenosse Kiecker lebte mit seiner Familie unter äußerst ärmlichen Verhältnissen. Seine Frau sowie seine drei kleinen Kinder sind sämtlich krankenkrank. Trotzdem bezahlte Kiecker von seiner Unterstützung pünktlich seine Miete. Als im vergangenen Sommer die NS-Volkswohlfahrt die kranken Frau zu einer Kur fortgeschickte, sah sich Kiecker genötigt, einige Anschaffungen zu machen. Dazu kam eine plötzliche Krankheit seines dreijährigen Kindes, das in der Berliner Charité übergeführt werden mußte.

In seiner Notlage blieb der Volksgenosse 4 Mark von seiner Monatsmiete rückständig. Man verzeihe 4 Mark, ganze 4 Mark!

Das veranlaßte den Hausbesitzer, einem Herrn Reichsbankrat Köppen, dem unglücklichen Kiecker klistlos die Wohnung zu kündigen. Kiecker sollte mit seiner kranken Frau und den Kindern nun auf die Straße gesetzt werden. Die Volkswohlfahrt griff den Fall auf und versuchte zu vermitteln. Aber auch den Amtswaltern der Volkswohlfahrt gegenüber zeigte sich Herr Köppen von einer maßlosen Rücksichtslosigkeit und Arroganz und gab zu verstehen, daß er es geradezu als eine Gnade betrachte, seine kostbare Zeit einem Telefongespräch mit der NS-Volkswohlfahrt zu opfern.

Bei dieser Gelegenheit stellen wir ganz allgemein fest: Die NS-Volkswohlfahrt lehnt dieser Herr als nicht für ihn maßgebende Instanz ab; er wagt es sogar zu erklären, sie „lämmeren sich um Sachen, die sie nichts anginge“. Derselbe Herr scheute sich aber nicht, wegen einer geringfügigen Schuld eine ganze Familie von heute auf morgen auf die Straße zu setzen, das heißt: dann überläßt er wieder gnädig der NSB die Sorge für sie. Dafür ist die NS-Volkswohlfahrt, für die er und seinesgleichen nichts übrig haben, gut genug! Für ihn existiert der Staat und seine Organe also nur insofern, als sie die Folgen seines trah- unsozialen Verhaltens wieder gutzumachen haben. Andererseits geniert sich dieser Herr aber keineswegs, aus öffentlichen Mitteln ein relativ unbeforgtes Dasein zu führen.

Die unverschämte Frechheit dieses selbstlosen Zeitgenossen, der offensichtlich die Zeit verschlafen hat und immer noch wähnt, in einem bürgerlich-kapitalistischen Staat zu sein, konnte nicht ohne Wirkung bleiben. Durch eine Veröffentlichung des „Angriff“ wurde der ganze Fall in der Öffentlichkeit bekannt. Der Bevölkerung des betreffenden Stadtteils — Berlin-Pankow — bemächtigte sich eine ungeheure Empörung über diese schamlose Sabotage der nationalsozialistischen Aufbauarbeit.

Am Samstag rückte eine erregte Volksmenge vor das Haus des Herrn Reichsbankrat, um ihrer Empörung nachdrücklich Luft zu machen.

Es fehlte nicht an kräftigen Rufen und auch einige Fenstersteine gingen bei dieser Gelegenheit in Trümmer. Herr Köppen hat erfahren müssen, daß die Bevölkerung Berlins nationalsozialistisch denkt und mit Leuten von seinem Schlage keinen Spaß versteht.

Daß der nationalsozialistische Staat nicht daran denkt, wie es vielleicht früher üblich gewesen wäre, in einem solchen Falle den Sünder zu schützen oder zu verteidigen, wenn man auf der anderen Seite eine berechtigte Anklage erhebt, aber sich dabei in der Wahl der Mittel

etwas vergreift, zeigt am deutlichsten die Tatsache,

daß nunmehr der zuständige Kreisleiter der NSDAP einen Befehl an alle Parteigenossen erlassen hat, alle Beziehungen dienstlicher oder privater Art mit einem derartigen Saboteur der sozialistischen Grundeinstellung unseres Staates abzubrechen.

Der Nationalsozialismus hat nicht deshalb den internationalen Marxismus ausgerottet, damit sich bürgerliche Schmarotzer an den (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Ehemaliger Konsul als Paßfälscher

Skandalprozeß in Amsterdam

Amsterdam, 6. Nov. (Eig. Meld.) Vor dem Amsterdamer Gericht wird zur Zeit ein Skandalprozeß verhandelt, der in der Öffentlichkeit stärkste Beachtung findet. Ein ehemaliger Konsul von Costa Rica in Amsterdam hat sich wegen unrechtmäßiger Ausgabe von Pässen und wegen Betruges gegen Entgelt zu verantworten. Einen Betrag von 41000 Gulden, den ein englischer Geistlicher dem Konsulat zu karitativen Zwecken zur Verfügung gestellt hatte, verwandte der Angeklagte für sich selbst. Einer gewissen Ida Teinold nahm er für einen Paß 250 Gulden ab, dem Marquis Guingue de Chancau 100 Gulden. Beide nehmen jedoch an, daß ihnen die Pässe rechtmäßig ausgestellt worden seien. In Wirklichkeit war der Angeklagte jedoch schon seit 1928 aus dem konsularischen Dienst der Republik Costa Rica entlassen. Den deutschen Baron von Koell er nannte der Betrüger, um an den „Gebühren“ zu verdienen, zum „Kanzler der Konsulate“.

Im Jahre 1926 war bereits eine Anzeige wegen Unterschlagung gegen den Konsul erstattet worden, der im Jahre 1928 eine Anzeige wegen Betruges in Berlin folgte. Im Jahre 1932 wurde er dann beschuldigt, Effekten ver-

untrent zu haben. Der Staatsanwalt forderte eine exemplarische Bestrafung und plädierte auf 2½ Jahre Gefängnis. Er wies unter anderem darauf hin, daß der Angeklagte sich auch nicht geschent habe, gefährliche Individuen mit Pässen auszustatten. So habe man bei einer in Paris verhafteten Frau, die in schwerem Verdacht stehe, am Pariser Nordkomplotz maßgebend beteiligt zu sein, ebenfalls einen Paß gefunden, den ihr der Angeklagte unrechtmäßig ausgestellt habe. Dabei habe ihr der Angeklagte den Titel „Duchesse secrétaire de Costa Rica“ verliehen.

Der Verteidiger erklärt, daß der Angeklagte kein Betrüger sei. Er habe offenbar seine Beziehungen überschätzt, da er geglaubt habe, daß es ihm möglich sei, alle an ihn gestellten Bitten erfüllen zu können. Der Angeklagte habe sich als Finanzmann in der Welt einen guten Namen gemacht und sei zeitweise der Vater des Fürsten von Bülow, des Erbprinzen von Sachsen und vieler anderer hochgestellter Persönlichkeiten gewesen. Er habe in kurzer Zeit ein Millionenvermögen erworben. Schließlich seien die Luftschlösser, die der Angeklagte gebaut habe, in sich zusammengestürzt. Das Urteil wird am 16. November verkündet.

Gedenkfeier für die Gefallenen der „Karlsruhe“



Zur Erinnerung an den vor 20 Jahren an der Westküste von Südamerika gesunkenen kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ fanden am Ehrenmal und im Museum für Meereskunde in Berlin Gedenkfeiern für die Gefallenen statt. Unser Bild zeigt die Ueberlebenden der „Karlsruhe“ bei der Kranzniederlegung am Modell des Schiffes im Museum für Meereskunde.

Gömbös in Rom.

Der ungarische Ministerpräsident ist zu seinem schon vor einiger Zeit angekündigten Besuch in Rom eingetroffen. Die ungarische Presse unterstreicht mit Recht die Bedeutung dieses Besuches für ihr Land und vielleicht auch für die allgemeine Entwicklung. In den Themen der Gespräche, die in Rom geführt werden dürfen, gehören Fragen, die von europäischem Range sind: Marseille, die künftige Haltung Italiens gegenüber den ungarischen Revisionsforderungen und nicht zuletzt entscheidende wirtschaftliche Dinge, die vor allem auch für Ungarn von Bedeutung sind. Sehr wahrscheinlich wird auch in Rom ein Abkommen parafiert werden, das ähnlich dem in Warschau und Wien zustande gekommenen Pakt eine kulturelle Zusammenarbeit regelt. Es ist aber anzunehmen, daß dieses sozusagen schon vorher festliegende Ergebnis kaum von übergeordneter Bedeutung sein wird. Ein ausländisches Blatt schrieb gestern, Ungarn werde in Rom Klarheit verlangen, Klarheit, worüber? Man darf annehmen, daß das Zentralproblem damit berührt ist. Die ungarische Politik hat ohne Zweifel seit einiger Zeit ein ungemein ernstes Interesse daran, sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, welche Haltung die italienische Politik künftighin in den entscheidendsten Fragen der europäischen Politik einzunehmen gewillt ist. Diese Fragen berühren die Revision. Sie berühren die vitalen ungarischen Interessen. Sie werden daher Aufklärung darüber geben, inwieweit Rom etwa bereit ist, anderen neuen Interessen einen 13 Jahre verschobenen Standpunkt zu opfern. Nicht ohne Grund sind in den letzten Monaten immer energischer Forderungen an die italienische Politik herangetragen worden, die von der Seine, aus Prag und von Bukarest, dem Zentrum der kleinen Entente auf dem Balkan, kamen, und über die sich daher jedes weitere Wort erübrigt.

Wohin wird der Weg über Rom also in Zukunft führen?!

Wird man in Rom dem ungarischen Ministerpräsidenten eine klare Antwort und entsprechende Zusicherungen auf diese Frage geben??

Es liegt nahe, daß angesichts dieser politischen Kardinalfrage alles andere weit zurücktritt. Die mehr wirtschaftliche Bedeutung der römischen Protokolle bedarf zweifellos einer neuen Unterbauung, da die Praxis sie in vielem als unzureichend bewiesen hat. Ungarn kann mit Recht beanspruchen, daß man auch auf italienischer Seite jene ernst zu nehmenden Verdächtigungen zurückweist, die im Zusammenhang mit den Marceller Vorgängen von einer Seite gegen Ungarn gerichtet wurden, die allen Grund hätte, sich selbst anzuklagen. Uebersehener sind diese Teilprobleme aber ohne Zweifel von der anderen Frage, die nur ein klares Ja oder Nein erheischen kann. Nicht nur die ungarische Öffentlichkeit wird ein erhebliches Interesse an der Antwort nehmen.

Volkssturm gegen Saboteure

Fortsetzung von Seite 1

Kernsten der Armen übergreifen können. Der Nationalsozialismus hat es nie daran fehlen lassen, zu erklären, daß er den Begriff Sozialismus nicht nur im Munde führt. 400 Arbeiter der Stirn und der Faust haben im Kampf für den neuen Staat ihr Leben gelassen. Tausende haben gebüht und kein Opfer gescheut, damit das große Ziel der Volksgemeinschaft der nationalen Solidarität verwirklicht werde.

Der Nationalsozialismus hat zwar, als er die Macht in Besitz nahm, diese Macht nicht, wie der ostasiatische Bolschewismus, zu Blut und Greuelthaten mißbraucht. Er hat seine Idee auf gesetzlichem Wege zur Geltung zu bringen versucht und hat sie zur Geltung gebracht.

Wenn es trotzdem auch heute noch einige Zeitgenossen gibt, wie dies der Fall Röpken zeigt, die diese Dinge nicht begriffen haben, so mag ihnen das eine Beispiel zur Warnung dienen. Die nationalsozialistische Bewegung und der von ihr getragene Staat sind nicht gewillt, die Opfer, die um diese Idee gestossen sind, wegen einiger Kreaturen umsonst sein zu lassen. Das Banner des neuen Reiches ist das Hakenkreuz auf welchem Feld in rotem Grund. Es ist das Banner des deutschen Sozialismus, das müde man sich in einigen Bürgerstudien, in denen der Staub der letzten Jahrzehnte noch nicht abgewischt zu sein scheint, gefälligst merken!

Wir werden in Zukunft derart herzlose Fälle von sozialem Unverständnis rücksichtslos der Öffentlichkeit unterbreiten. Wir werden es nicht dulden, wenn Regierung und Partei alle Zeit und Kraft darauf verwenden, die schwere Notlage unseres Volkes zu überwinden, daß dann gewissenlose Elemente das, was in monatelanger mühevoller Arbeit vom ganzen Volk aufgebaut wurde, wieder durch ihr unglaublich gemeinschaftsfeindliches Verhalten zerstören.

Die „Times“ begreift es nicht

Ein verständnisloser Kommentar zur Simonrede

London, 6. Nov. Die gestern vom Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, im Unterhaus abgegebene Erklärung über die britische Haltung in der Saarfrage wird in der Presse ausführlich und an herbevorragender Stelle wiedergegeben, veranlaßt aber nur das Arbeiterblatt und die führende konservativere Zeitung zu redaktionellen Neuierungen.

„Daily Herald“ beginnt sich mit Ausführungen allgemeiner Art. „Times“ sagt in einem Leitartikel, die hoffnungsvolle Beurteilung der Lage durch Simon werde noch unterstützt durch das stuge Ausreten und die Zurückhaltung der deutschen und der französischen (1) Regierung in einer Frage, die in beiden Ländern lebhafteste Erregung verursacht. Die zeitgemäße deutsche Vorsichtsmaßnahme sei auf eine französischerseits getroffene Vorsichtsmaßnahme zurückzuführen (1) Die „Times“ handelt also die militärischen Vorbereitungen Frankreichs mit dem Verbot aller Uniformen und Aufmärsche innerhalb der ohnehin entmilitarisierten Zone auf deutscher Seite als paritätische Maßnahme ab. Neuerdings, so sagt das Blatt weiter, habe die französische Regierung verstanden lassen, daß die militärischen Pläne für ein schnelles Einrücken in die Saar im Falle eines Ersuchens der Regierungskommission fertig seien. Bis hierher seien aber keine Truppen von ihrem normalen Standort fortbewegt worden und man hoffe, daß dies auch nicht geschehen werde. Es brauche kaum gesagt zu werden, daß die Regierungskommission nur berechtigt wäre, um Hilfe zu ersuchen, wenn die Rubelstörungen ernst genug wären, um ihre Autorität zu gefährden. Glücklicherweise könne aber jetzt erwartet werden, daß es keines Eingreifens von außen bedürfen werde.

Verboten

Saarbrücken, 5. Nov. Die Regierungskommission hat die Verbreitung der Wochenzeitung „Reklams Universalium“ im Saargebiet bis auf weiteres verboten. Das Verbot stützt sich auf § 6 Abs. 1 der Verordnung vom 18. Juni 1923 betr. Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saargebiet.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten

Kairo, 6. Nov. (SB-Funk.) König Fuad hat am Dienstag den Rücktritt des Kabinetts Wefia Pascha angenommen.

Systemrundfunk vor den Schranken

Herr Bredow ist gesprächig / Fleisch, der Diplomat / Verfahren hart abgetrennt

(Drahtber. unserer Berl. Schriftleitung)

Berlin, 6. November.

Der seit langem mit Spannung erwartete Prozeß um die Korruptionsfälle des Systemrundfunks hat, wie bereits gemeldet, gestern im alten Berliner Kriminalgericht in Moabit seinen Anfang genommen.

Gleich zu Anfang machte die Sitzung bis 11 Uhr unterbrochen werden, da einer der Angeklagten, der ehemalige Kölner Funkintendant Hart, nicht im Gerichtssaal erschienen war. Der Verteidiger Hart, Rechtsanwalt Schreiber, erklärte, daß sein Mandat erkrankt sei und im St. Anna-Hospital in Köln behandelt werde.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung um 11 Uhr gab Staatsanwalt Stier zur Kenntnis, daß während der Verhandlungspause das Kölner Gutachten über den Gesundheitszustand Harts in die Hände der Staatsanwaltschaft gelangt sei. Das Gutachten erwies sich jedoch insofern als unzureichend, als die Reiseunfähigkeit Harts nicht genügend begründet er-

scheint. In einem Schreiben wird Hart nur als „nicht terminfähig“ bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft hat daher sofort über Fernschreiber ein ausführliches Attest angefordert.

Als erster der Angeklagten wird der ehemalige Rundfunkkommissar Bredow, der zusammen mit Magnus und Fleisch einer der Hauptbeteiligten in der Korruptionsaffäre ist, vernommen. Bredow kam nach kurzer Schilderung seiner Jugendzeit sofort auf seine Laufbahn und seine funktionsfähige Arbeit. Er nennt Zahlen, zieht andere Zahlen zum Vergleich heran und versucht glaubhaft darzutun, daß er sich auf dem Gebiete der Funktechnik und der Fernnachrichtenorganisation große Verdienste erworben hat. Er spricht dann von seinem eigenen Beitragsprojekt und beginnt schließlich, einen groß angelegten Vortragsüber das internationale Rundfunkwesen zu halten, so daß der Vorsitzende eingreifen muß. Er ersuchte Bredow, sich jetzt auf die Schilderung sei-

nes Lebenslaufes zu beschränken. Der Angeklagte rückte dann zwar seine eigene Laufbahn mehr in den Vordergrund der Erzählungen, versäumte aber dabei auch nicht, immer wieder seine Verdienste „nachzuweisen“ und auf seine besonderen Leistungen aufmerksam zu machen. Landgerichtsdirektor Rosenann war daher mehrmals gezwungen, seine vorherige Mahnung zu unterstreichen und den Angeklagten mit Nachdruck zu ersuchen, zum Schluß zu kommen.

Die nachfolgende Vernehmung des Angeklagten Dr. Magnus nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Man erfährt, daß Magnus zur Zeit seiner Berufung zum Rundfunk als Beauftragter eines Diamantenhändlers in Berlin tätig war.

Einige Verteidiger beanstandeten nach der Vernehmung von Dr. Magnus die im Saal verteilten Mikrophone. Sie begründeten ihre Beanstandung damit, daß durch die Aufstellung von Mikrophonen die Privatunterhaltungen der Anwälte mit den Angeklagten behindert werden. Rechtsanwalt Sad, der Verteidiger Bredows, erklärte jedoch, daß die Gespräche zwischen ihm und seinem Mandanten für jeden bestimmt seien und daß für ihn daher ein Mikrophon nicht die mindeste Behinderung bedeute. Der Vorsitzende verprüf, die Mikrophonfrage nach der Verhandlung zu prüfen und zu entscheiden.

Nach diesem Zwischenpiel für und wider die Mikrophone beginnt der ehemalige Berliner Funkintendant Fleisch „sur Person“ zu sprechen.

Auch er macht die Schilderung seines Lebenslaufes zu einem einzigen Vortragsstück auf seine Leistungen. Nach ihm wird dann der Leipziger Rechtsanwalt Hans Otto, der gleichzeitig in diesem Prozeß angeklagt ist, vernommen.

Nach der Angeklagtenvernehmung kommt der Eröffnungsbeschluss zur Verlesung, in dem den Angeklagten fortwährende Untreue und in Einzelfällen Unterschlagung und Urkundenfälschung vorgeworfen wird. Im Mittelpunkt der Anklage stehen Magnus und Bredow, die damals an führender Stelle sowohl in der Reichsrundfunkgesellschaft wie auch in den Aufsichtsräten der lokalen Sendegesellschaften saßen.

Das Kernbleiben des Kölner Angeklagten Hart findet zuletzt dadurch seine Begründung, daß der Vorsitzende zu Beginn der Nachmittagsstunde von der Abtrennung des Verfahrens Hart vom Gesamtprozeß Mitteilung macht. Nach dieser Erklärung wird der Angeklagte Bredow erfragt, sich zu den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu äußern. Sowohl Bredow wie auch Magnus und Fleisch erklären nacheinander, daß sie sich für unschuldig halten. In bezug auf den Vorwurf der Veruntreuung und Unterschlagung findet der Angeklagte Fleisch folgende klassische Formulierung:

„Von dem, was ich verbraucht habe, habe ich auf keinen Fall irgendwie annehmen können, daß es von mir unrechtmäßig in Empfang genommen worden ist.“

Diese Redewendung ist eine kleine diplomatische Meisterleistung, wie die weitere Verhandlung bald ergeben dürfte. Die anderen Angeklagten versuchen gleichfalls das Gericht davon zu überzeugen, daß sie sich für völlig unschuldig halten. Gegen 10 Uhr wurde die Verhandlung auf heute vormittag vertagt.

Schale alias Rottler geschnoppt

Paris, 6. Nov. In einem Hotel in Nizza wurde der deutsche Staatsangehörige Dr. jur. Friedrich Schale, geboren in Leipzig, früherer Direktor Berliner Theater, auf Grund eines Auslieferungsantrages der Reichsregierung verhaftet. Dr. Schale wurde wegen Vertrauensmißbrauch und betrügerischen Bankrotts gesucht. Er wahrte sich gegen seine Verhaftung und behauptete, daß man ihn lediglich unter einem Vorwand nach Deutschland befördern wolle, wo er unter dem Namen „Rottler“ als Beiliegiger in der sogenannten Rottler-Affäre bekannt sei. Schale wurde der Staatsanwaltschaft in Aix-en-Provence zugeführt, wo über den Auslieferungsantrag Beschluß gefaßt werden wird.

Riesenbrand in einem süditalienischen Dorf

100 Häuser zerstört

Rom, 5. Nov. In dem Dörfchen Adromonte in der Provinz Reggio Calabria entzündete sich nachts in einem Wohnhaus ein Brand, der, durch den Sturm begünstigt, mit Windeseile um sich griff. Trotz Beteiligung aller Kräfte gelang es erst nach langer Zeit, die Flammen zu löschen. Etwa 40 Personen sind obdachlos geworden, da die Flammen an 100 Wohnhäuser völlig zerstört haben.

Ungarns politisches Ziel

Die Besprechungen Gömbös' in Rom, Wien und Warschau

Budapest, 6. Nov. Der Sonderberichterstatter des Ungarischen Telegraphischen Korrespondenz-Büros in Rom meldet: In den Beratungen des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös mit Mussolini und Unterstaatssekretär Suvich wird es sich um die Ausgestaltung der in dem römischen Abkommen enthaltenen Abmachungen handeln. Die Wirkung dieses Abkommens auf die Außenhandelsbeziehungen kann auch ziffernmäßig in einem Ansteigen des Warenaustausches zwischen den drei Ländern nachgewiesen werden. Natürlich müssen die zeitweise eintretenden Veränderungen dahin geregelt werden, daß die Vorteile des Abkommens für jede Partei in Erscheinung treten. Da der ungarische bevollmächtigte Minister in Rom, Riedel, die Verhandlungen abgeschlossen hat, ist vorauszusetzen, daß die Verhandlungen des ungarischen Ministerpräsidenten Ergebnisse zeitigen werden.

In der Auslassung des Berichterstatters heißt es dann weiter: Ebenso wie der Wiener Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten den Beweis dafür erbrachte, daß es gelang, das österreichisch-ungarische Verhältnis zu einer vollen politischen Harmonie zu entwickeln und die in den Außenhandelsbeziehungen beider Länder etwa eintretenden Hindernisse zu beseitigen, so versprechen auch die mit den italienischen Staatsmännern beginnenden Verhandlungen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Italien auch in praktischer Hinsicht zu stärken. Die Reise Gömbös' nach Warschau bezweckt die Gewinnung eines neuen Freundes und die Erweiterung der Beziehungen Ungarns, der Zweck der Reise nach Österreich und Italien liegt in der Bekräftigung bereits bestehender vorteilhafter Beziehungen, die nach Möglichkeit noch erspriechlicher gestaltet werden sollen.

Die Spannung wächst

Die Presseauseinandersetzung mit Südslawien

Budapest, 6. Nov. (SB-Funk.) Die ganze ungarische Presse beschäftigt sich mit den Behauptungen, die südslawische Blätter, besonders die „Breme“, im Zusammenhang mit dem Marzfelder Anschlag gegen Ungarn aufgestellt haben. Das Blatt „Magyarfalca“ schreibt, die ungarische Presse habe bisher gegenüber diesen unverantwortlichen Belgrader Anschuldigungen Zurückhaltung an den Tag gelegt. Der Ton und die Verteilung der Verleumdung der südslawischen Presse, die den europäischen Frieden gefährden könnten, würden aber nicht weiter gebuldet werden.

Die Zeitung „Fuggelenseg“ sagt, die ungarische öffentliche Meinung werde Mittel und Wege finden, um sich Genugtuung für die Verleumdungen zu verschaffen und um das beispiellose Verfahren der „Breme“ vor der Öffentlichkeit ganz Europas zu brandmarken. Der „Pester Lloyd“ führt aus, dieses un-

verantwortliche Treiben verurteile sich von selbst, denn es könne nur denen frommen, die es darauf abgesehen hätten, die Gegenseite schärfer zuspitzen und auf diese Weise internationale Verwicklungen heraufbeschwören, die dem europäischen Frieden unmöglich zuträglich sein könnten.

Kommunistische Verschwörer in Südslawien — 30 Verhaftungen

Belgrad, 6. Nov. (SB-Funk.) Die verläutelt, entbede die südslawische Polizei in Subotiza an der südslawisch-ungarischen Grenze eine weitverzweigte kommunistische Organisation. Die Polizei nahm über 30 Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich Studenten der dortigen Rechtsfakultät, Handwerker und Arbeiter. Die Untersuchung wird fertiggestellt.

Der Berliner Rundfunkstandal vor Gericht



Vor der 6. Großen Strafkammer des Landgerichtes Berlin begann der große Prozeß gegen die Rundfunkgewaltigen des alten Systems. Unser Bild zeigt einen Blick in den Gerichtssaal während der ersten Verhandlung. Im Vordergrund auf der Anklagebank Dr. Hans Bredow (links), der frühere Reichsrundfunkkommissar, und Dr. Kurt Magnus, der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft. Auf der hinteren Anklagebank von rechts: Dr. Hans Fleisch, der frühere Intendant des Berliner Senders, Dr. Hans Otto, Dr. Fritz Kohl, Dr. Erwin Jaeger, Dr. Paul Rottler, Bankdirektor Paul Jorek.

Die Herr der verb - Ur

Die Verfer durch d Saarden könnte, ins Kei keine V Frankre Heim w

Das oft über teil ver Saarbor die ihm regierung getan, d warme zu erme zu tragen, die groß schen Gr eine Mi mit Ve truppe größt sich etwa der NS die Sepa sellen oh mit Em flüchtete deutsher

(Rechts) Das deut Inshri



Ueber an der tut nicht aber je vorgefom Härden nach Ra nicht hör

Erste getragen, gegründe gar nicht haupt lie nennen, fremen Q gebilchen

Sie l einzige U lth die Unruhe, i stöhen U Unruhe - lth an i unpartei lungenstom gewünscht

Leute, „Deutsche weismach könne di lth mach lthrelung man dan

Deutsch bleibt die Saar!

Die „Ordnungstruppe“ des Herrn Knoog — Verelendung der Arbeiterschaft — Das verbotene Winterhilfswerk — Und dennoch Disziplin!

Es ist nicht das eigentliche Grenzlandschicksal, das den deutschen Menschen an der Saar so stark bedrückt. Was ihn viel mehr quält, ist die völlige Verkennung seines Willens, der klarer als durch die äußere und seelische Haltung der Saardeutschen nicht ausgesprochen werden könnte. Die Saar will heim — will zurück ins Reich — will keinen „status quo“ — keine Völkerbundsregierung — will nicht zu Frankreich und will kein Pufferstaat sein. Heim will sie, nichts anderes!

Dieser aber dieser unmißverständliche Wille oft überhört und absichtlich in sein Gegenteil verkehrt wird, das muß dies deutsche Saarloff erbittern. Und die Behandlung, die ihm die „unparteiliche“ Völkerbundsregierung angebeihen läßt, ist nicht dazu angeht, diese Erbitterung zu mildern oder gar warme Gefühle für den derzeitigen Zustand zu erwecken.

Der Saardeutsche darf kein Abzeichen tragen, das irgendwie seine Sympathie für die große Volksbewegung jenseits der deutschen Grenze erkennen läßt. Die Saarpolizei, jene mit oft recht merkwürdigen Leuten, ja, mit Vorbestraften, durchsetzte Ordnungstruppe des Herrn Knoog, schreitet mit größter Genugtuung gegen jeden ein, der es sich etwa einfallen ließe, ein Hahnenabzeichen der NSDAP offen am Rock zu zeigen. Und die Separatisten, verlogene, verräterische Gesellen ohne Vaterland, denunzieren im Verein mit Emigranten und aus Deutschland geflüchteten Verbrechern jeden, der im Geruch deutscher Gesinnung steht.

(Rechts) Das deutsche Saarland kämpft gegen den fremden Einfluß. Inschrift an einem Haus in St. Wendel



Kommissar Nachts (rechts im Wagenfond) rast mit seinem Polizeikommando durch Saarbrücken. Es ist vor allem dieser berüchtigte Emigrant und Kommissar, der durch seine geschwätzigen Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen die Disziplin der Saarbevölkerung auf eine harte Probe stellt



Deutschland, und wenn Dich das Land umnachtet, wie haben Dich lieb wie nie zuvor.

Ein Schulmännchen, weil sie Glanz und Reichtum in Not verlor.



Sie warten nur auf das Kommando zum Einmarsch! Französische Truppen nahe der Saargrenze

Ueberrfälle auf friedliche Arbeiter sind an der Tagesordnung. Die Saarpolizei tut nichts, um sie zu verhindern. Sollte aber je einmal — bisher ist es noch nicht vorgekommen — einem Separatisten ein Härchen gekrümmt werden: das Geschrei nach Rache und Sanktionen möchten wir nicht hören!

Systematisch wird Unruhe in das Volk getragen. Immer neue Heißblätter entstehen, gegründet von Leuten, die bis gestern noch gar nicht wußten, wo das Saargebiet überhaupt liegt. Verräter, die sich dreist „Führer“ nennen, reisen im Ausland umher und streuen Lügen über Lügen aus über die angeblichen deutschen Greuel an der Saar.

Sie selbst und ihre Anhänger sind die einzige Ursache der Unruhe, die nun allmählich die Bevölkerung ergriffen hat. Keine Unruhe, die sich in Tumulten und Zusammenstößen Luft schaffen will. Eine tief innere Unruhe — der Verlust des Glaubens nämlich an die versprochene und beschworene unparteiliche Haltung der fremden Regierungskommission, die sich das Saarloff nicht gewünscht hat.

Leute, die nicht wert sind, den Namen „Deutsche“ zu führen, wollen der Welt weismachen, nur der derzeitige Zustand könne die Saar und ihre Menschen glücklich machen. Sie fälschen und reden von Ausschreitungen und Ueberrfällen — und wenn man dann näher zuschaut, dann ist nichts,

aber auch rein nichts davon wahr, und Ausschreitungen haben nur ihre eigenen spärlichen Anhänger zu verantworten.

Und all dies und dazu die Unterdrückung und Knechtung der überwältigenden deutschen Mehrheit geschieht unter dem Schutz der vom Völkerbund eingesetzten Regierungskommission!

Wachsende Verelendung der Arbeiterschaft: Frankreich ist als Besitzer der Saargruben der größte Arbeitgeber. Wer sich offen zu Deutschland, seinem Vaterland, bekennt, fliegt! Wird mit Frau und Kindern arbeitslos...

Gruben werden stillgelegt, weil man mit ihren technischen Einrichtungen schlecht umzugehen weiß, und ein Bergwerk muß sogar dem Eigentumsübergang dienen: von einem Stollen aus holt man sich unter der Grenze hindurch die Kohle!

Winterhilfswerk — wie im Reich — verboten! Das Saarloff soll hungern und frieren, zur Strafe dafür, daß es zur Heimat hält. Private Vereine müssen notdürftig das durchführen, was im Reich Sache des ganzen Volkes ist.

Und doch läßt dies deutsche Volk an der Saar sich nicht unterkriegen. Es schickt seine Kinder nicht in die französischen Schulen, obwohl den Eltern dadurch manche Vorteile erwachsen würden. Glänzend eingerichtet sind diese Schulen: nur haben ihre Lehrer das ganze Jahr hindurch Ferien, denn es

fehlen die Schüler! Die deutschen Schulen aber läßt man verfallen...

Herliche Reisen werden den Saarländern geboten — nach Frankreich natürlich, zu enorm billigen Preisen. Man will ihnen all die Schönheiten vorführen, die ihrer harren, wenn sie sich doch entschließen sollten...

Sie entschließen sich nicht. Sie reisen nicht, sie bleiben in der Heimat. Und tun ihre Pflicht. Still und unbekannt, Helden des Schweigens.

Man soll nicht glauben, daß es immer so ganz einfach wäre, den Versucher von sich zu weisen. Billige Lebensmittel bringt er. Wenn dann die Kinder hungern, weil den Arbeitsplatz in der Grube oder am Schmelzofen ein Lothringer oder ein Pole besetzt hat, dann gehört schon eine Portion Vertrauen in die eigene Sache dazu, ihm die Tür zu weisen.

Weil das Saarloff aber solches tut, wollen wir keinen Heldenkampf um so höher achten. Da muß jeder seinen Mann stehen, muß kämpfen, als stünde er allein für das ganze deutsche Volk.

Und wie sie kämpfen! Die Hände in den Taschen geballt, die Zunge gehütet, das Gesicht eisern im Zaum gehalten. So leben sie in heroischer Zurückhaltung dem Tag entgegen, der sie heimführen soll, zu den Brüdern im großen, geeinten Reich. Sie fürchten sich nicht vor Bedrohungen, vor Schikanen und Provokationen — sie lachen ihrer in der heimlichen Gewißheit ihres Sieges.

Und das Saarloff ängstigt sich nicht vor den Drohungen, die von jenseits der Grenze zu ihm schallen. Es weiß, daß Herr Knoog und sein Saarbrüder Polizeipräsident, der Herr Heimbürger, und Max Braun, der Führer der letzten Marxisten auf deutschem Boden (er ist weder Saarländer noch abstammungsberechtigt) und der Emigranten-Polizeikommissar Nachts und wie sie alle heißen — daß sie nur auf den Vorwand lauern, die französischen Motorbrigaden und Regentruppen zu rufen, die drüben auf das Signal zum Einmarsch warten.

Aber sie sollen vergeblich warten! Die Saarbevölkerung wird ihnen keinen Anlaß geben. Sie läßt sich auch nicht durch die Drohungen einschüchtern, die von weit her,

aus Paris, an ihr Ohr dringen: Drohungen, die von Putz und Aufrühr und Einmarsch und Sanktionen und sehr viel von der Heiligkeit von Verträgen und noch mehr von Ruhe und Ordnung reden...

Mit unerhörter Disziplin hat das Saardeutschum alle Provokationen hingenommen. Es hält still, weil es weiß, daß größte Ruhe und Besonnenheit den Sieg sichern werden, der ein Sieg des Glaubens und der Treue, nicht aber der Waffen sein wird, daß aber Unbesonnenheit, die täglich herausgefordert wird, nur die Leidenszeit verlängern kann.

Schweigend und gefaßt erwartet es den Tag der Abstimmung. Es will den Frieden — mehr noch die Heimkehr. Bis dahin aber verschließt es seine Erregung und seine Qual tief in sein Herz, hofft und wartet in gläubiger Zuversicht auf den 13. Januar als den Tag seines Bekenntnisses zum ewigen Deutschland.



Die Raubbaugrube Neumeau hart hinter der Grenze errichtet, wurden von dieser Grube aus Stollen über Stollen ins Saargebiet vorgetrieben, um die kostbare Kohle zu gewinnen



Zerstörte deutsche Bildungshäuser... Die ehemals deutsche Schule in Schnappach



Vor dem zweiten Reichsbauernntag

Ein Besuch in der Stadt des Reichsnährstandes

Tausende deutscher Bauernführer kommen / Gewaltige Vorbereitungsarbeiten / Weihe Spiele und Brauchtum

M. Zu Beginn des Monats Oktober erst erfuhr diese alte deutsche Kaiserstadt am Fuße des Nordharz alle Ehre, die deutschen Städten gegeben werden kann. Der Führer weilte in ihren Mauern und empfing in der historischen Kaiserpfalz die Abordnungen des deutschen Landvolks, bevor er zum Büchelberg, zum Erntedankfest, eilte.

Nun aber bereitet sich bereits wieder neues großes Geschehen hier vor, kündet sich in diesen Tagen hier zu ernster Beratung zusammenfinden. Der Wille des Nationalsozialismus, den bäuerlichen Menschen juristisch zu führen zu der väter Brauchtum, wird überdies sinnfälligen Ausdruck finden und, inmitten dieser Umgebung, nach diesen Vorbereitungen, sind wir gewiß, daß der zweite Reichsbauernntag 1934, sowohl äußerlich betrachtet, als auch in den ideellen Auswirkungen, einen neuen Markstein auf dem Wege zum nationalsozialistischen Bauernreich darstellen wird.

In der Zeit vom 11. bis 18. November findet der zweite Reichsbauernntag in Goslar statt. Viel tausend Führer der im Reichsnährstand geeinigten deutschen Bauern werden sich in diesen Tagen hier zu ernster Beratung zusammenfinden.

Der Wille des Nationalsozialismus, den bäuerlichen Menschen juristisch zu führen zu der väter Brauchtum, wird überdies sinnfälligen Ausdruck finden und, inmitten dieser Umgebung, nach diesen Vorbereitungen, sind wir gewiß, daß der zweite Reichsbauernntag 1934, sowohl äußerlich betrachtet, als auch in den ideellen Auswirkungen, einen neuen Markstein auf dem Wege zum nationalsozialistischen Bauernreich darstellen wird.

Das Häusermeer der Großstadt liegt hinter uns. Die Wälder und weiten Ebenen der Harz entleeren. Nach Stunden Fahrt tauchen die bewaldeten Berge des Harzes vor uns auf, und wir empfinden die ganze Röstlichkeit deutscher Landschaft, deutscher Heimat um so eindringlicher, als ein geradezu wunderbarer Spätherbst uns geschenkt ist.

So kommen die Mauern und Türme der Kaiserstadt Goslar in Sicht. Herrlich diese sauberen Straßen mit den so innig-deutschen Siebelhäusern. Wahrlich, das empfinden wir tief, einen würdigeren Ort hätte der Reichsnährstand nicht wählen können. Nicht zur Abhaltung dieses Bauerntages, nicht zu seinem Sitz für alle Zeiten.

Im „Brustuch“, einem althistorischen Gebäude, in dem heute ein Gastwirtschaftsbetrieb unterhalten wird, hat Pg. Dr. Lorz mit seinem Helfersstab eine Anzahl Männer der Presse um sich versammelt, um ihnen über die Vorbereitungsarbeiten des zweiten Reichsbauerntages zu erzählen.

Wir hören von gewaltiger Arbeit, die hier geleistet worden ist und noch geleistet werden muß, und besonders interessant ist das, was wir von einem Mitarbeiter des Pg. Dr. Lorz, dem Pg. v. Busch, über die Vorbereitungen zu dem Festspielabend „Deutsches Bauernturn“ hören. Es ist ein Abend, gewidmet deutschem bäuerlichen Brauchtum, bestritten von deutschen Bauern, aus allen Gauen unseres Vaterlandes.

Kaufgeführt in einem eigens dafür erstellten riesigen Theaterzelt, auf einer Bühne, die trotz ihres behelfsmäßigen Charakters noch nicht ihresgleichen an Ausmaßen usw. gehabt haben dürfte.

Und wenn man dieser Bauernntag in seinem beratenden Teil den gesamten Aufbruch zum agrarpolitischen Wollen der NSDAP geben wird, so soll allen, die da antworten können, der Abend des Brauchtums vermitteln die historische Entwicklung des deutschen Bauernturns.

geigen unserer Willen, hier die unterbrochene Linie wieder fortzusetzen, Verschüttetes zum neuen Leben zu wecken, zum Segen des Nährstandes und damit der gesamten Nation.

Relieftest bäuerliche Kulturtänze, z. B. der „Wilde-Männer“-Tanz, der aus dem 6. Jahrhundert überliefert ist, der Schwerttänze aus Bayern u. a. m. werden gezeigt werden. Farbenprächtige Trachtengruppen sollen das Auge erfreuen, Herzen gewinnen zur Pflege kostbaren Volksgutes und am Ende wird das Erdweihespiel

alle in seinen Bann ziehen, mitreißen. Erde aus allen deutschen Gauen, von geschichtlichen Orten aus deutscher bäuerlicher Vergangenheit, von den Gräbern der gefallenen Freiheitskämpfer wird man herbeischaffen. Deutsche Mädchen, in deutschen Gewändern, werden diese Erde, auf den Ruf des Sprechers, zur Urne tragen in ihren Händen, und so wird sich symbolisch vollziehen der Akt der Einigung aller Deutschen, im Gedenken an die gemeinsame, unzerstörbare Heimat Erde.

Erde von Siedlingen, von Siebelstadt, vom Grabe Schlageters, Erde aus Ost und West, aus Nord und Süd und ihre Menschen: Einig, einig, einig!

Überall diese Dinge hören wir. Dann aber sollen wir auch sehen. Wir machen einen Gang hinaus zur Osterwiese. Ein herrlich flaches Erde. Ringsum blaue Berge.

Vor uns grühen die Türme der alten Stadt. Über uns der wolkenlose Himmel und dabei ein emsig Schaffen an den großen Zellaufbauten. An den Heizungsgräben, am

Wahnsinn, einem Halbmond von Tonnen, das die hohe Opferschale nach links und rechts abschließt, die auf dem Plage brennen wird.

Wir hören hier folgendes über den Umfang und das Programm des Abends „Deutsches Bauernturn“ und erfahren wieder einmal, daß der Arbeitsdienst auch bei dieser Gelegenheit wieder vorbildlich am Werke ist.

Um einen reibungslosen Zu- und Abgang der Tausenden von Bauernvertretern zum Thingelände auf dem Osterfeld zu gewährleisten, sind umfangreiche Straßenausbesserungsarbeiten und Neubauten von Straßen erforderlich. Zum Osterfeld führt bis jetzt eine besetzte Straße. Diese wird vom Ar-

beitsdienst ausgebessert und, soweit die Möglichkeit besteht, verbreitert. Eine zweite, gänzlich neue Zufahrtsstraße ist im Bau.

An dieser Zufahrtsstraße, die eine Länge von 500 Meter hat, arbeiten zurzeit täglich hundert Mann. Die Straße wird eine Breite von sechs Meter Fahrbahn und drei Meter Fußsteig erhalten.

Auf dem Osterfeld selbst wird zwischen den beiden Zelten eine Straße von 240 Meter Länge und 20 Meter Breite neu besetzt und auf dem Aufmarschgelände senkrecht hierzu eine 10 Meter breite und 200-Meter lange Straße errichtet.

Bei den Holzkonstruktionen in den beiden Zelten sind 50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

Bei den Holzkonstruktionen in den beiden Zelten sind 50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

50 Zimmerleute aus Goslar und Umgebung beschäftigt; diese Zahl soll noch vermehrt werden, sobald mehr gelernte Arbeiterkräfte zur Verfügung stehen. Beim Zeltbau selbst arbeiten

Kranzniederlegung des Thorer Heimatbundes am Ehrenmal



Viele Gäste aus dem benachbarten Polen, die mit einem Sonderzug vor einigen Tagen in Berlin eintrafen, vor allem Polen und insbesondere Thorer Deutsche, versammelten sich mit dem Verstorbenen Thorner Heimatbund am Ehrenmal Unter den Linden, um hier der Gefallenen zu gedenken

Ueberwachung der amerikanischen Küste

Der Opium- und Chinesenschmuggel

New York, 6. Nov. Durch die Auffindung von 17 Chinesen in Atlanti (New Jersey) ist die Bundespolizei einem Schmuggelerring auf die Spur gekommen, der sowohl an der Ostküste als auch an der Westküste arbeitete und bereits über 100 Chinesen nach Amerika eingeschmuggelt hat. Außerdem haben die Schmuggler Opium im Werte von über einer Million Dollar auf Schleichtwegen ins Land gebracht. Um die Tätigkeit der Schmuggler zu unterbinden, hat die Bundespolizei nunmehr eine scharfe Ueberwachung der Küsten der Vereinigten Staaten durch Flugzeuge angeordnet, die etwa noch auf hoher See wartende Schmugglerschiffe auffinden sollen. Außerdem werden alle verdächtigen Schiffsbewegungen zwischen Ostchina, Bestindien und der Küste des Stillen Ozeans und des Atlantischen Ozeans aus der letzten Zeit nachgeprüft.

Die Verfolgung der chinesischen Piraten London, 6. Nov. Aus Hongkong wird gemeldet: Der Zerstörer „Wisbari“ ist abgefangen worden, um mit chinesischen Patrouillen-

fahrzeugen zusammenzuarbeiten und sich zu bemühen, der Piraten habhaft zu werden, die den chinesischen Küstendampfer „Kaho“ am Sonntag überfallen und drei Mann der Besatzung fortgeschleppt hatten.

Wie „Reuter“ aus Hongkong meldet, hat der chinesische Küstendampfer „Kaho“ entgegen der vorher verbreiteten Meldungen keinen ausländischen Offizier oder Fahrgast an Bord. Die Nachforschungen nach der „Kaho“ werden fortgesetzt.

Ein amerikanischer Zerstörer gerammt

Los Angeles, 6. Nov. Bei einer Gefechtsübung in der Nähe der Bucht de la Magdalena an der Küste Niederkaliforniens (Mexiko) rampte der Zerstörer „Ellis“ in voller Fahrt bei einem Torpedoausschlag den Zerstörer „McFarland“, der anschließend ein großes Loch erhielt. Ein amerikanischer Kreuzer und zwei Tender leisteten den beiden amerikanischen Zerstörern Hilfe.

Großartige Leistung des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 6. Nov. (HB-Junt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat nach der Rückkehr von seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt insgesamt 980098 Kilometer in 9634 Stunden, 52 Minuten Fahrzeit zurückgelegt. Es ergibt sich hieraus ein

Geschwindigkeitsdurchschnitt von mehr als 100 Kilometer je Stunde.

An den Fahrten des Luftschiffes nahmen 10370 Fahrgäste teil. Seit Inbetriebnahme hat „Graf Zeppelin“ einschließlich der Besatzung 27368 Personen, 41183 Kilogramm Fracht und 24748 Kilogramm Post befördert.

In acht Tagen von Dessau nach Johannesburg

Johannesburg (Südafrika), 4. Nov. Drei Junterflugzeuge, die, wie gemeldet, vor genau

acht Tagen in Dessau zu einem Fluge nach Südafrika gestartet waren, sind am Montag in Johannesburg eingetroffen. Die Flugzeuge haben für die gewaltige Strecke eine reine Flugzeit von 43 Stunden und 20 Minuten benötigt. Der Flug führte über Kairo, Chartum, Juba, Doodana und Salisbury. Die Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen wurde während eines furchtbaren Tropengewitters über dem Weißen Nil auf eine schwere Probe gestellt, jedoch konnten alle drei Flugzeuge ohne jede Beschädigung ihren Flug durchführen. Der Empfang in Johannesburg war außerordentlich freundlich. Die gesamte Öffentlichkeit und vor allem auch die Presse und die Fachkreise zollen der großen fliegerischen Leistung höchste Anerkennung.

20 Zimmerleute und bei den Heizungsbauten nochmals 15.

Der NS-Arbeitsdienst, der sämtliche Erdbauarbeiten, auch für den Zeltbau, ausführt, ist mit den Abteilungen Walfshagen und Wienenburg in Stärke von rund 600 Mann in Tätigkeit.

Für 3200 Teilnehmer, die fest gemeldet sind, ist in Goslar Quartier bereitgestellt. Des weiteren ist mit einer Zahl von

15 000 bis 20 000 Teilnehmern zu den öffentlichen Rundgebungen zu rechnen.

Auf dem Osterfeld sind zwei große Zeltbauten errichtet. Beide Zelte haben je eine Frontbreite von 47 Meter, das Kongregzelt eine Tiefe von 60 Meter, das Festspielzelt eine solche von 85 Meter. Das Kongregzelt enthält 3000, das Festspielzelt 3600 Sitzplätze.

Für die Verkehrsabwicklung wird ein Sonderverkehrspfad

aufgestellt werden. Zur Unterstützung der örtlichen Polizei müssen Beamte der benachbarten Polizeiverwaltungen, sowie in größerem Umfang auch Freiwillige vom SA-Feldjägerkorps herangezogen werden.

Von grundsätzlicher Zielsetzung ist der bereits besprochene Abend „Deutsches Bauernturn“. Er bringt in vier Stunden einen rein bäuerlichen Brauchturnsabend, wie er in Deutschland noch nicht gezeigt wurde. Alle deutschen Gauen sind vertreten. Sein Programm enthält:

Abend „Deutsches Bauernturn“ auf dem 2. Reichsbauernntag, Goslar 1934.

Leitung: Pg. v. Busch, unter Mitwirkung von 550 Vertretern aus sämtlichen Landesbauernschaften, 100 Mann des Musikzuges der Leibstandarte Adolf Hitler und 80 Mann des Sängerkorps der Leibstandarte Adolf Hitler.

- 1. „Der Erde Recht — der Erde Freud!“ Ein Singspiel von Blut und Boden.
2. „Jahreslaufstänge“. Tanzgruppen aus den Landesbauernschaften Bayern, Sachsen-Anhalt, Westfalen, Baden, Rheinland, Kurhessen, Thüringen.
3. „Bauernturn von gestern und heute“. Gesang- und Sprechchöre aus den Landesbauernschaften Bayern, Westfalen und Gesangschor der Leibstandarte.
4. „Tanzbrauchtum um Werk und Freud“. Tanzgruppen aus den Landesbauernschaften Oldenburg, Pommern, Mecklenburg, Freistaat Sachsen, Freistaat Hessen, Kurmark, Württemberg, Schlesien, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Hannover, Bayern und Braunschweig.
5. „Bauernturne“. Mitwirkung sämtlicher Gruppen aus allen Landesbauernschaften.

Der Abend findet am Samstag, dem 17. November, geschlossen für Ehrengäste statt und am Sonntag, dem 18. November, für die Öffentlichkeit.

Nach Stunden verlassen wir befriedigt Goslar. Wir wissen, daß um die Mitte des Monats November hier der Groteske vor sich gehen wird. Die technischen Vorbereitungen werden zur Zufriedenheit geschaffen. Und den Geist, der diese Rundgebung beherrschen muß, den werden sie mitbringen unsere Bauernführer aus dem weiten deutschen Vaterlande. Mitbringen in diese herrliche Stadt, in dieses wunderbare Land. Und von da aus wird er ausstrahlen überall hin, zum Segen der Nation. P. R. RINGS.

In Kürze

Paris. Die Entscheidung über das Kabinett Doumergue dürfte wahrscheinlich erst am Nachmittag in der Sitzung der radikalsozialistischen Kammergruppe fallen. Sollten die Radikalsozialisten aber ihre Stellungnahme von den Erklärungen abhängig machen, die Doumergue bei der Begründung der Haushaltszuschussverträge am Donnerstag abzugeben gedenkt, dann wird erst am Donnerstag das Schicksal des Kabinetts Doumergues geklärt sein.

Paris. Der Nationalrat der Republikanischen Vereinigung beschloß, für die Staatsreformpläne Doumergues zu stimmen.

Paris. Boris ist mit der Unterhauserklärung Simons über die Saarfrage zufrieden.

Madrid. In der Montagssitzung des spanischen Parlaments erklärte der Führer der katholischen Volksaktion, daß auf Grund der großen Verdienste der Regierung an der Wiederherstellung des Aufstandes seine Partei der Regierung Lerroz das Vertrauen aussprechen werde. Damit dürfte der Bestand des Kabinetts Lerroz gesichert sein.

Madrid. Der spanische Staatspräsident beehrte zwei gegen marxistische Aufstände gestellte Todesurteile, während weitere 21 zum Tode verurteilten Aufständischen zu lebenslänglichen Kerker verbannt wurden.

Moskau. Aus Anlaß der großen Säuberungsaktion im Wolgarebiet wurden 2400 Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen und gegen 61 ein Verfahren wegen verschiedener Unterschlagungen und Verletzung von Staatsverträgen eingeleitet. Die Aktion dauert an.

Kundgebung

Am Montag ber der Reichsnährstand des deutschen Landvolks eine große Kundgebung. ...

Bisjwander waserungen ...

Eigenheim-Bausparkasse ...

Es ist ein ...

Drei Filme ...

Den seltenen ...

1 Lokales: MANNHEIM

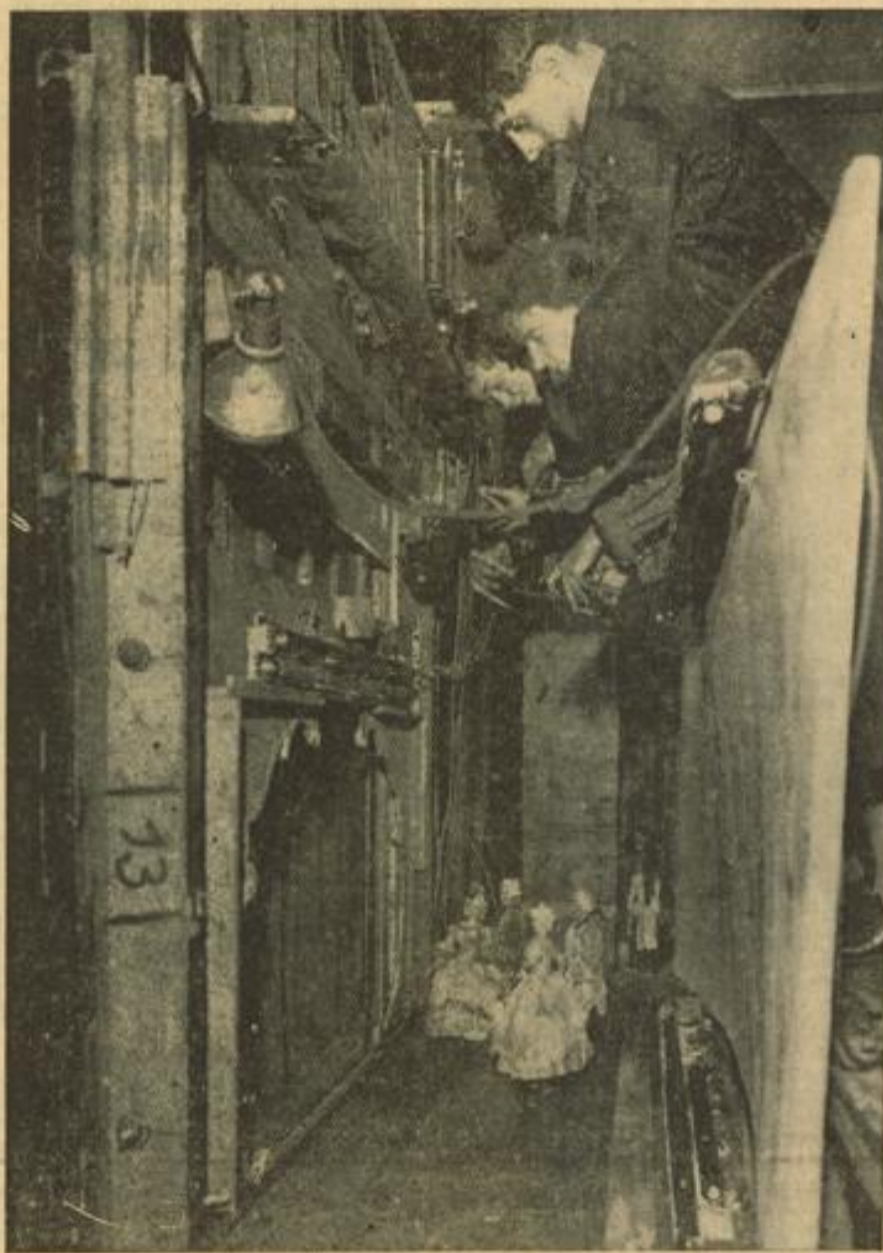
Kundgebung für das deutsche Buch

Am Montagabend fand die Hauptkundgebung der Reichsschrifttumskammer angeschlossener Mannheimer Buchhändler anlässlich der „Woche des deutschen Buches“ statt. Im festlich geschmückten großen Saal der „Harmonie“ waren zahlreiche Besucher erschienen, die eine kleine Feier als Rahmen zur großen Kundgebung des Reichsministers Dr. Goebbels und zur Eröffnung der Mannheimer Herbstwoche hörten. Zu Beginn der Kundgebung spielte das Stolz-Quartett das Haydn-Streichquartett in G-Moll, Opus 17, Nr. 2. Anschließend sollte Kreisleiter Dr. Roth die Eröffnungsrede halten, was aber in Anbetracht der Vorverlegung der Kundgebung von Dr. Goebbels unmöglich wurde, zumal Dr. Roth noch einer anderen Veranstaltung des Abends beizuwohnen mußte. Die Uebertragung vom Berliner Sportpalast, in dem zunächst der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Blund das Wort ergriff und dann Reichsminister Dr. Goebbels sprach, wurde sehr gut gehört. Die Mannheimer Veranstaltung nahm dann ihren Fortgang mit der Darbietung der bekannten Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Josef Haydn. Es folgten Aussprüche berühmter Deutscher über Bücher und das Lesen derselben, so u. a. von Goethe, Fahn und dann zum Schluß aus Hitlers „Mein Kampf“ über die Kunst des Lesens. Das Stolz-Quartett brachte schließlich noch den ersten Satz des Verchen-Quartetts von Haydn zu Gehör und eine Verlesung von neuen Büchern aus Mannheimer Buchhandlungen schloß die Kundgebung ab, die wohl einfach, aber doch wirkungsvoll für die Bedeutung des deutschen Buches war.

Pilzwanderung — Pilzvortrag. Die Pilzwanderungen am Wochenende hatten trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit bei einer guten Beteiligung noch sehr gute Ergebnisse. Sowohl im Kaiserlicher Wald als auch in Weinheim. — Es wird noch einmal an die Pilzwanderung am Mittwoch-Nachmittag in dem Wald von Ostersheim erinnert. Treffpunkt am Bahnhof Ostersheim um 13.40 Uhr, ab Staatsbahnhof Mannheim um 13.10 Uhr. — Am kommenden Sonntag soll auf vielfachen Wunsch der Pilzvortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Bickerich — verbunden mit einer kleinen Pilzausstellung — in der Aula der ehem. Handels-Hochschule, A. L. I. noch einmal wiederholt werden. Beginn 10.15 Uhr. Ueber die Pilzwanderungen am Wochenende erfolgt noch nähere Nachricht.

Eigenheim-Modellschau. Die Leonberger Bauerschaft veranstaltet im Harmoniesaal eine Eigenheim-Modellschau. Auf dieser Ausstellung wird an Hand von schönen Modellen und klarverständlichen Plänen gezeigt, daß es möglich ist, schon mit geringen Mitteln ein hübsches, geräumiges, solides Einfamilienhaus zu erwerben. Besondere Bedeutung gewinnt diese Tatsache dadurch, daß bei Inanspruchnahme der Leonberger Bauerschaft lediglich etwa ein Drittel der Gesamtbaukosten erforderlich sind, um nach einer gewissen Wartezeit das eigene Haus zu bauen. Die monatlichen Raten für Zins und Tilgung sind im allgemeinen nicht höher als die Beträge für Mietzins. So betrachtet, wird die Modellschau manchem Familienvater den Entschluß erleichtern, sich und die Seinen ein eigenes Haus zu bauen. Die Leonberger Bauerschaft hat im Rahmen der Arbeitsbeschaffung bis heute über 14 Millionen Reichsmark billige Baudarlehen zur Verfügung gestellt und damit Hunderten von deutschen Familien zu eigenem Besitz verholfen.

Ruliffenzauber im Marionettentheater



Grazios und beschwingt tanzen die reizenden Puppenfiguren über die Bühne. — (Auf Einladung der KZ-Kulturgemeinde spielt das beliebte Weininger'sche Marionettentheater in der Aula des Realgymnasiums heute und morgen abend.)

Winterkämpfe im Mannheimer Schachklub Am die Stadtmeisterschaft

Auch in diesem Jahre werden die Winterturniere des Mannheimer Schachklubs in vier Spielklassen ausgetragen. Im allgemeinen bevorzugen ja die Schachspieler die ungebundene Form der freien Partien. Wenn sich aber trotzdem 85 Herren entschlossen haben, mit Turnieruhr und Weisheit ihrem Streben eine offizielle Grundlage zu geben, so ist das ein Zeichen, daß das ernste Schach in steigendem Maße gepflegt wird.

In der 1. Klasse wird um die Stadtmeisterschaft gekämpft. Der Leser findet

diese bekannte Namen in ihren Reihen, wenn auch Lanterbach und Hufong heuer fehlen.

Die 1. Runde wird am Donnerstag, den 8. November, gespielt. Es treffen zusammen (Erstgenannte erreichen sich der weichen Farbe): Fleißner König; Kündiger — Dr. Staebble; Kühner — Dr. Schandallit; B. Müller — Blahschke; R. Hartmann — Nonnenmacher; Wolter — Raemmer; Glas — Zotta. Frei ist Heinrich.

In der 2. Klasse lautet die Paarung: Laufer — Waldenberger; Adolf Kobl Müller — Jettelmeyer; Rantel — Rabeneid; Hans Frei

gegen Gutzjahr; Hermann Walter — Wisznat; Berlinghof — Sturm; Friß Kobl Müller — G. Mayer; Mittelstadt — Moog; Blümmel — Grwin Schmid; Baus — Willi Walter. Diese Runde findet am Montag, den 12. November, statt.

In der 3. Klasse finden wir die größte Teilnehmerzahl. Daber 2 Gruppen. Die Sieger kämpfen danach in einer Siegergruppe um die endgültige Placierung.

Gruppe A, 1. Runde, Donnerstag, 8. Nov.: Rutschler Spielfrei; Pfeuffer — Lent; Späth — Tomlau; Gemming — Kroh; Liebich — Pfeiffer; Lauenbürger — Scheeder; Braun — Riefinger. / Gruppe B, Donnerstag, 8. Nov.: Kempf — Birges; Walter Fuchs — Albert; Ludwig Frech — Jungbans; Schnepf — Heger; Bieberroth — Griener; Meijer — Heller; Beille — Friß Müller.

4. Klasse, 1. Runde, Montag, 12. Nov.: Herd Spielfrei; Sommer — Scholl; Robert Beck gegen Debach; Wild — Debus; Karl Friß — Egger; Hertelrath — Lambacher; Krause — Friedmann; Waldhoff — Storz; Lab — Köhner; v. Szommoagbi — Enig; Ludwig Mayer gegen Breunig; Mansar — Wieland.

Auch in diesem Winter werden Lehrvorträge stattfinden, auf die wir noch rechtzeitig zurückkommen. Simultanvorstellungen starker Spieler sind ebenfalls vorgesehen.

Moloch Verkehr holt seine Opfer

Die Unfall-Chronik des Tages. Bei einem Zusammenstoß, der sich auf der Hauptstraße in Heidenheim zwischen einer Radfahrerin und einem Kraftrad ereignete, stürzte die Radfahrerin und erlitt eine Kopfverletzung. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde die Verletzte mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht. — Auf der Lindenhofüberführung stürzte eine Radfahrerin, die durch einen in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen unsicher geworden ist. Sie erlitt eine Verletzung am Oberkörper und wurde mit einem Verlenkswagen in das Heinrich-Lanz-Krankenhaus gebracht. — Auf der Kaiserlicher Straße stieß ein Kraftrad mit einem Radfahrer zusammen, wobei letzterer stürzte. Er erlitt einige Verletzungen und land Aufnahme im Allgem. Krankenhaus. Das Kraftrad und der Verlenkswagen des Krafttrades wurden erheblich beschädigt. — Während der Fahrt durch die Ludwigs-Jolly-Straße stürzte ein Fuhrmann von seinem mit Brettern beladenen Pferdewagen und wurde von diesem überfahren. Er erlitt eine erhebliche Brustverletzung und wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht.

Wegen die Verkehrsfürder. Bei einer vorgenommenen Verkehrsprüfung ergaben sich wiederum zahlreiche Beanstandungen. Gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt wurden 123 Radfahrer und 16 Führer von Kraftfahrzeugen.

Größerer Sachschaden entstand bei einem Zusammenstoß, der sich auf der Freherstraße zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen ereignete.

Folgen der Glätte. Auf der Hildstraße geriet infolge der nahen Jahrbahn ein Verlenkswagen ins Rutschen und stieß hierbei gegen einen dort parkenden anderen Verlenkswagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

76 Jahre alt. Seinen 76. Geburtstag feiert heute, am 6. November, Herr Georg B a s i a n, Traiteurststraße 59, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Drei Frauen im Film ...

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß zur Zeit in Mannheim gleichzeitig drei Filme laufen, die, wenn auch im tiefsten Wesen nicht gleichartig, so doch auf Grund ihres fosslichen Vortrags, ihrer künstlerischen Auffassung und Darstellung mit Recht gewaltigen Widerhall im Volk finden.

Drei Filme — drei Namen: Marlene Dietrich („Die große Parin“); Greta Garbo („Königin Christine“); Paula Wessely (Marie-Luise in „So endet eine Liebe“).

Eine eigenartige Zusammenstellung! Und doch interessant genug, einige Vergleiche anzustellen.

Im wesentlichen waren es bisher zwei Faktoren, die den schauspielerischen Erfolg eines Filmes begründeten: Einmal konnte es die Aufgabe sein, daß der Hauptdarsteller die einer des Ganzen war, zum anderen aber konnte er auch ideenmäßiger Führer und damit Hauptdiopfer werden.

Den seltenen Fall in der Geschichte des Films, daß der Hauptdarsteller beide Voraussetzungen

für ein spezifisch künstlerisches Menschentum erfüllt, daß die Hauptperson also erste Dienerin und erste Führerin im besten Sinne ist, haben wir in Paula Wessely.

Trotz aller Extravaganzen, trotz allen überstimmten persönlichen Siegesgebens, gibt es wahrhaftig keine Filmhauptspielerin von Aus, die mehr Wertung ihres Realisators ist als gerade Marlene Dietrich. Wenn wir selbst davon absehen, daß der in ihr selbstelegante Typ unheimlich und deshalb von uns abzulehnen ist, daß der Dietrich ein Startum anhat, das in seiner Nichtigkeit und Hohlheit eitel und zerstörend wirkt. Es mag zwar vom liberalistischen Künstlerstandpunkt kein Unterschied in der Darstellung zwischen einer Mutter und einer Dirne bestehen. Und doch gibt es für uns diesen Unterschied, der allerdings weniger im künstlerischen, als vielmehr im menschlichen, weniger im technischen Können als vielmehr in der willensmäßigen Veranlagung der Schauspielerin liegt.

Früher gab Marlene Dietrich die „königliche Dirne“ — wie einmal ein jüdischer „Ari-

tiker“ feststellte —, heute ist sie die dirnenhafte Königin! Und es bleibt sich völlig gleichgültig, ob sie sich in dunklen Spelunken oder in königlichen Gemächern bewegt. Man kann dem neuen Deutschland aber auch gar nicht imponieren, wenn man „Weltgeschichte im Nachthemd“ macht.

Auch Greta Garbo hat sich allerlei Drum und Dran, allerlei geschäftsmäßige Reklame und Aufmachung gefallen lassen müssen. Aber doch haben wir es bei ihr nie erlebt, daß sich uns Gedankenanfrage aufdrängten, wie wir sie vorliegend wiedergaben.

Bei Paula Wessely gar glauben wir an eine tiefere Mission, die sich voll ausschwingt, wenn äußeres Geschehen und die Menschlichkeit und Innerlichkeit der Künstlerin verwandt, echt sind!

Alle drei Filme sind äußerlich gesehen filmkünstlerische Dichtung eines geschichtlichen Stoffes. Wenn wir auch den Standpunkt vertreten, daß das Verhältnis der Schöpfergemeinschaft zum historischen Thema genau denselben freibeitlichen Gesetzen unterstellt werden darf, wie sie etwa Schiller in seinen geschichtlichen Dramen anwandte, so darf nicht gleichgültig

bleiben, was der ernste, völkische Historiker dazu sagt. Es darf zwischen sachgemäßer Abhandlung und Film Unterchiede in der Auffassung, in der Gestaltung geben, niemals aber in der grundsätzlichen Auffassung!

In allen drei Filmen ist es der tragische Konflikt im Weib zwischen dem Heroisch-Weltverbundenen, der Pflicht und dem Naturhaft-Menschlichen. In den Spielen der Marlene Dietrich und Greta Garbo unterliegt das äußerlich Pflichtmäßige dem weiblich Bestimmungsmäßigen.

Mag dies der nordischen Weltanschauung vielleicht sogar im Rechten noch am nächsten kommen, so erscheint uns rein gefühlsmäßig die Lösung im Wessely-Film sauberer.

In allen drei Filmen auch steht eine Frau im absoluten Mittelpunkt. Im ersten allerdings nur als Material, im zweiten als geistiger Mittelpunkt, wobei alles Weltwerk nur der Plastik und der Bedeutung der Garbo dient. Die Wessely aber ist dem dritten Film das, was wir vorher erste Führerin und erste Dienerin nannten. —

Drei Frauen — drei Weltanschauungen! Habsheim

Tüppin, Toßin, Gummi, Toletti
werden schmackhafter und bekömmlicher durch einige Tropfen
MAGGI'S Würze



Erprobtes Rezept: Bechamel-Kartoffeln für 4 Personen

3 Pfund Kartoffeln, 2 Eßlöffel Fett, 1/8 Pfund durchgewaschenes Speck, 2 Eßlöffel Mehl, 2 Zwiebeln, 1/2 Liter Milch, Salz nach Geschmack, 1 Teelöffel Maggi's Würze.

Die Kartoffeln in der Schale kochen. Aus Fett, Mehl, Speck und Zwiebelwürfeln eine helle Einbrenne bereiten, mit Milch auflösen, gut durchkochen und mit Salz und Maggi's Würze abschmecken. Die geschälten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln dazuschütten, gut durchrühren und eine Welle an heißer Stelle ziehen lassen.

Ein neues Gemeinderecht

Der Aufbau einer wahrhaft nationalsozialistischen Selbstverwaltung

Staatssekretär Grauert über „Die leitenden Gedanken des neuen Gemeinderechts“

Berlin, 5. Nov. Im Rahmen der Verwaltungswissenschaftlichen Woche für Kommunalbeamte der Verwaltungsalademie Berlin sprach am Montag als erster Dozent zur Eröffnung dieser Schulungswoche der Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Innenministerium, Grauert, über „Die leitenden Gedanken des neuen Gemeinderechts“.

Mit der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933, so führte der Staatssekretär aus, die Macht übernahm, trat er auf dem Gebiete des Gemeindefinanzwesens ein Erbe an, das wohl mit am deutlichsten den Mißerfolg der früheren Staatsführung offenbarte. Die Gemeindefinanzwirtschaft, insbesondere die Finanzwirtschaft der Gemeinden in den vergangenen 14 Jahren war gekennzeichnet durch eine ständig fortschreitende Verschuldung der Gemeinden. So betrug am 31. März 1933 die Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände — ohne die Hansestädte — insgesamt 11 334 Millionen Reichsmark. Davon beliefen sich allein die kurzfristigen Schulden auf 1081 Millionen Reichsmark.

Aber nicht allein in der Verschuldung, sondern noch vielmehr in der Haushalts- und Kassenlage der Gemeinden und Gemeindeverbände zeigte sich die bedrohlich rückläufige Entwicklung. So schlossen die Haushalte der preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände schon in den Rechnungsjahren 1929 und 1930 mit Fehlbeträgen von rund 281 und 211 Millionen Reichsmark. 1931 kamen weitere Fehlbeträge in Höhe von rund 217 Millionen Reichsmark und 1932 sogar in Höhe von 394 Millionen Reichsmark hinzu. Die Folgen, die sich aus der Verschuldung und dem mangelnden Haushaltsausgleich ergaben, waren in der Gemeindefinanzwirtschaft ein ständiges Moment der Verunsicherung, das ein planmäßiges Wirtschaften mehr und mehr zur Unmöglichkeit machte. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände außerordentlich bedeutsame Funktionen im Rahmen der Gesamtwirtschaft ausübten. Die Gemeinden und Gemeindeverbände blieben in ständig größerem Umfange mit fälligen Leistungen im Rückstande. Am 31. März 1933 waren bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden insgesamt 503 Millionen Reichsmark Zahlungsrückstände festgestellt worden. Davon entfiel die Hälfte zwar auf rückständige öffentliche Ausgaben, die andere Hälfte aber auf Verbindlichkeiten aus dem Schuldendienst und auf rückständige Zahlungen in die Privatwirtschaft, namentlich an Industrie, Handel und Handwerk.

Zunächst mußte erreicht werden, die Gemeinden und Gemeindeverbände von ihrer hohen kurzfristigen Verschuldung zu befreien.

Diesem Ziele dient das Gemeindeumschuldungsgesetz. Der gesamte Umschuldungsbedarf der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde ursprünglich auf 2 Milliarden Reichsmark veranschlagt. Der Betrag ist jedoch überschritten worden. Die Gemeinden sind nunmehr von der Gefahr jederzeitiger Zahlungslosigkeit befreit und auch auf der Zinsseite ergibt sich eine erhebliche Entlastung der Gemeinden.

Wie das Gemeindeumschuldungsgesetz dazu bestimmt ist, Verpflichtungen der Gemeinden und Gemeindeverbände aus der Vergangenheit in eine tragbare Form zu bringen und auf tragbares Maß zurückzuführen, so soll das Preussische Gemeindefinanzgesetz vom 17. Dezember 1933 für die Zukunft

eine geordnete, saubere und sparsame Haushalts- und Verwaltungsführung in den Gemeinden

sicherstellen. Aus der Führerstellung des Leiters der Gemeinde ergibt sich völlig zwangsläufig eine ganz andere Problematik hinsichtlich der Kostwendigkeit und der Ausgestaltung eines gemeindlichen Finanzrechts. Wenn das Gemeindeverfassungsgesetz den Leiter der Gemeinde zum ausschließlichen verantwortlichen Träger der gesamten gemeindlichen Haushalts- und Wirtschaftsführung macht, dann müssen ihm ganz notwendig eingehende und für den ganzen Staat einheitliche Vorschriften an die Hand gegeben werden, die den Umfang dieser Verantwortung klarlegen und die ihm sagen, was der Staat auf diesem Gebiet von ihm verlangt. Das neue Gemeindeverfassungsgesetz mußte deshalb ganz zwangsläufig seine Ergänzung in einem eingehenden Gemeindefinanzgesetz finden. Der erste Teil des Gemeindefinanzgesetzes behandelt das Haushaltswesen der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der Haushaltsplan als bindende Grundlage für die Finanzwirtschaft des Leiters der Gemeinde wird beibehalten.

Diese Bindung erreicht das neue Gesetz dadurch, daß es die Feststellung des Haushaltsplanes formalisiert und Abweichungen vom

Haushaltsplan nur in einem bestimmten formellen Verfahren zuläßt. Demzufolge wird der Haushaltsplan heute im Rahmen einer Sitzung, der Haushaltskommission, festgesetzt.

Vermögens- und Schuldenverwaltung der Gemeinden sind zusammenfassend im dritten Teil des Gemeindefinanzgesetzes geregelt. Das neue Vermögensrecht stellt für den Erwerb, die Erhaltung, die Veräußerung und Verwaltung des Gemeindevermögens eine Reihe von Grundsätzen auf, die in Zukunft größte Wirtschaftlichkeit auf diesem Gebiete sichern sollen. Neben besonderen Vorschriften über Darlehensausnahmen befaßt sich das Gesetz auch mit der Regelung der Aufnahme von Kassenkrediten. Diese Vorschriften sollen endgültig einem Uebelstand abhelfen, der die Gemeinden in den letzten Jahren in eine unerträgliche Situation gebracht hat.

Für die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden gelten im wesentlichen drei Grundsätze, in deren Grenzen sich in Zukunft die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden halten soll. Für jede wirtschaftliche Betätigung einer Gemeinde muß immer der öffentliche Zweck das Entscheidende sein; die Betätigung muß wirtschaftlich sein, d. h. durch sie muß am besten und zweckmäßigsten das öffentliche Bedürfnis befriedigt werden können; ferner muß jede wirtschaftliche Unternehmung einer Gemeinde nach Art und Umfang in angemessenem Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit stehen. Jede Überschreitung dieser Grenze schlägt nach allen Erfahrungen früher oder später gegen die Gemeinde immer selbst aus.

Infolge der Führerstellung des Gemeindeleiters liegt das Aussprechen der Entlastung für seine Verwaltungsführung beim Staate. Die

Übernahme dieser großen Aufgabe setzt aber voraus, daß der Staat zugleich auch die Prüfung der Verwaltungsführung des Leiters der Gemeinde an sich zieht. Es werden deshalb bei den staatlichen Aufsichtsbehörden

Gemeindeprüfungsausschüsse eingerichtet, die in lebendigem Zusammenhang mit der Praxis die Gemeindeführung jährlich überprüfen und damit die Grundlage für die vom Staat auszusprechende Entlastung geben.

Das Parteiensystem und die Parteienwirtschaft des Reichsstaates haben eines ihrer ergiebigsten Betätigungsfelder zweifellos in den Gemeinden und Gemeindeverbänden gefunden. Darum mußte mit der Beseitigung des Gemeindeparlamentarismus auch unter der Gemeindebeamtenchaft eine weitreichende Säuberungsaktion nach den Vorschriften des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, in die Wege geleitet werden.

Die Neugestaltung der preussischen Selbstverwaltung hat übrigens die Staatsregierung schon bald nach der Machtübernahme beabsichtigt. Welche Bedeutung dieser Frage beigegeben wurde, ist schon daraus zu ersehen, daß dieses Thema auf der ersten Arbeitssitzung des preussischen Staatsrats umfassend behandelt und in der Folgezeit Gegenstand ständiger Erörterungen der beteiligten Stellen gewesen ist. So wurde denn am 15. Dezember 1933 zugleich mit dem neuen Gemeindefinanzgesetz das preussische Gemeindeverfassungsgesetz verabschiedet.

Staatssekretär Grauert hebt hervor, daß bei den ganzen Erörterungen der Reform des Gemeindeverfassungsrechts die Frage, ob den Gemeinden überhaupt eine Selbstverwaltung belassen werden solle, nie eine Rolle gespielt habe. Diese Frage ist immer bejaht worden. Die jeweilige Form der Selbstverwaltung hat mit ihrem Wesen nichts zu tun. Die Form der Selbstverwaltung hat im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung wiederholt in wesentlichen Punkten Änderungen unterworfen; ihr Wesen ist dabei jedoch unberührt geblieben und bleibt auch in Zukunft nach dem neuen Gesetz unberührt. Ein Runderlaß des Ministers des Innern vom 21. Dezember 1933 führt im Grundsätzlichen folgendes aus:

„Nichts liegt der Staatsführung ferner, als den Geist der Selbstverwaltung in seinem Wesen anzutasten; alles muß ihr aber daran liegen, eine wahrhaft nationalsozialistische Selbstverwaltung aufzubauen, die nicht in ungebundener Freiheit nur ihre eigenen Ziele sieht und wieder den Ausgangspunkt zur Neubelebung parlamentarisch-demokratischer Einstellung und Gedächtnis bildet, sondern die Gewähr dafür bietet, daß sie sich in allem den Zielen der Staatsführung ein- und unterordnet.“

Kein äußerlich gesehen ist das Gemeindeverfassungsgesetz schon ein gewaltiger Fortschritt, wenn man bedenkt, daß vorher nicht weniger als 15 verschiedene Gemeindeordnungen galten. Der Gefahr einer Schematisierung durch die Vereinheitlichung ist dadurch vorgebeugt, daß in weitem Umfange die Regelung örtlich besonders gelagerter Verhältnisse der Ortsjahung überlassen ist. Das neue Gesetz hat überhaupt diese Gefahr gänzlich vermieden, weil der neue Staat gewillt ist, verschiedenen gelagerte Tatsachen verschieden zu regeln. Das zeigt sich z. B. an den besonderen Vorschriften über die verfassungsmäßigen Verhältnisse der Bauernräte und der Städte.

Bei der Betrachtung des Gesetzes treten 3 Grundgedanken

in den Vordergrund:

Der Gemeindeleiter ist allein verantwortlicher Führer der Gemeinde; die ehrenamtliche Mitwirkung des Bürgers ist weitestgehend gesichert; die Gemeinde ist ein Teil des Staates und in ihren Geschäften mit dem Wohl dieses Staates aufs engste verknüpft. Die Gemeinden müssen sich den Zielen des Staates ein- und unterordnen.

Die Staatsaufsicht achtet darum nach dem Gesetz dahin, sicherzustellen, daß die Gemeinde im Einklang mit den Zielen der Staatsführung gesetzmäßig, wirtschaftlich, sparsam und sauber verwaltet wird. Die Aufsicht soll in jedem Falle so gehandhabt werden, daß die Entscheidungskraft und die Verantwortungsfruchtbarkeit der gemeindlichen Stellen gefördert und nicht beeinträchtigt wird.

Auch der systematische Fortgang der Gemeindeverfassungsreform in Preußen, so schloß Staatssekretär Grauert, zeigt im Gesetz über die Verfassung der Hauptstadt Berlin vom 29. Juni 1934 sowie in der sogenannten Amtssprache vom 8. Oktober 1934, wie diese Reform weit davon entfernt ist, alles zu vereinheitlichen und gleichzuziehen, wie sie sich vielmehr stets bemüht, besonderen Verhältnissen durch besondere Maßnahmen Rechnung zu tragen.

40 Jahre Zentralbücherei für Blinde



Blick in den Lesesaal der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig, die am 12. November auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann

St. Leonhard — der Pferdeheilige

Einer der volkstümlichsten Bauernheiligen ist St. Leonhard, der um 559 verstorben. Er ist ein Siedler und Abt, der Schirmherr und Schutzpatron des Viehes, besonders der Pferde, dessen Tag das katholische bäuerliche Volk am 6. November begeht. Es gibt zwar auch noch andere Heilige, die als Beschützer des Stallviehes gelten, aber keiner hat die Volkstümlichkeit erlangt, wie gerade der heilige Leonhard. In zahlreichen Gemeinden, vor allem in Bayern, wird der Leonharditag noch als regelrechter bäuerlicher Feiertag begangen. In den Leonhardikirchen und -Kapellen findet sich das Bauernvolk zur Feier des Tages zusammen. Der Heilige wird an seinem Todesstag, dem 6. November, durch Pferdewerter und Leonhardifahrer gefeiert. Das Bauernvolk kommt im Sonntagsstaat zusammen,

überall in den Straßen wehen Flaggen und Fahnen, durch die sich der farbenbunte Festzug bewegt. Auf den blankgeputzten und gezierter Koffern reiten schmucke Bauernkutschken. Bei den Leonhardifahrten aber werden auf den mit Tannengrün und Schleißen gezierten Festwagen die alten, sogenannten Leonharditruhen mit Wilbern aus dem Leben des Heiligen mitgeführt.

Dieses bunte Treiben verleiht seinen Eindruck auf die aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigekommenen Gäste nicht. Während des feierlichen Umritzes der Pferde um die Kirche erteilt der Geistliche im Freien Hoch und Reitem den Segen. So bringt der Leonharditag, dessen Reiz den leidlichen Genüssen gehört, noch eine letzte heitere Note in das allmählich dunkler werdende Grau der Zeit.

Sendet volkstümliche neue Musikwerke ein

Donauwörth, 6. Nov. Die neue deutsche Volksmusik Donauwörth, die unter der musikalischen Gesamtleitung des bekannten Komponisten Hugo Herrmann steht, setzt ihre begonnene Arbeit fort. Die der Befruchtung einer neuen, dem Geiste unseres nationalsozialistischen Vaterlandes entsprechenden Volksmusik dienenden Musikwerke haben die denkbar beste Aufnahme in der gesamten deutschen Musikwelt und Öffentlichkeit gefunden. Der Termin für das nächstjährige Fest wurde auf den 28., 29. und 30. Juni 1935 festgesetzt. Zur Einreichung von entsprechenden Werken wird hiermit aufgefordert. Es werden verlangt: „Neue Jugendmusik“ (zum Gebrauch auch in der HS und des BDM, wie in der Schule); „Neue Gemeinschaftsmusik“ für Sing- und Spielgemeinschaften; „Neue Hausmusik“ in allen Arten von Besetzungen, auch mit Gesang und zeitgemäßen Hausmusikinstrumenten; „Neue Unterhaltungsmusik“ und „Gebrauchsmusik“ aller Besetzungen, sowie „Militärmusik neuen Stiles“, „Musikwerke zu Freilichtaufführungen“ und „Neue Musik für Volkstänze“. Alle Werke müssen erprobt sein und den Anschauungen unserer Zeit genügen. Einreichungen bis spätestens Anfang des Jahres 1935 an das Musikhaus Ranzl Donauwörth.

5000 besuchten die Luftschuhausstellung am Sonntag

Karlsruhe, 6. Nov. Dies ist eine Ziffer, die die Bejahung des Luftschuhes in Baden bedeutet und den Willen der Einwohnerschaft bekundet, im Sinne der Aufforderung unseres Reichsstatthalters am Tage der Eröffnung der Ausstellung, im Luftschuh mitzuarbeiten.

Kein Wunder, daß der Sonntag diesen Erfolg brachte, denn die einzigartigen Experimente, die nachmittags stündlich gezeigt wurden und die Führungen durch die gesamte Ausstellung, die die Lehr- und Vortragsarbeit sehr wohl verstehen interessant zu gestalten, sorgen dafür, daß der Erfolg nicht ausbleibt.

Die Luftschuh, das weiß heute jeder verständige Mensch, macht den Krieg zur Totalität. Der Bedarf des geschützten Hinterlandes ist groß. In einem Gefahrenfall wird das ganze bedrohte Gebiet zur Front. Daß trotzdem Selbstschutz möglich und wirksam ist, lehrt uns die Ausstellung. Und da Luftschutz jeden angeht, so gehe jeder hin und lerne, Leben und Eigentum seiner Familie zu schützen.

Asbach-Uralt 1/1 RM. 5,15
Flasche: 5,15



Schillers Sendung

CURT HOTZEL

MENKES

Urheberrecht: Danmert-Pressedienst GmbH, Berlin W 35



Schillers Grabstätte Die Fürstengruft zu Weimar

Die B...

Gentilität keine nationalsonders leben...

Professur des Rührers, Schiller...

Deutsche Genieure, unter...

Aus Anlaß der Bauleitung...

Auf beiden Seiten...

In einer Fro...

Tausende von...

so daß beim...

Im Unterse...

H...

Ueber Nat...

viel geschriebene in jeder Druck...

schloß wenig in Anspruch zu nehmen. Milde Verkürzung drehte sich über Schillers ganzes Leben aus...

Die Flamme seines Lebens flackert noch einmal auf in diesem Frühjahr. Im April kann er zu Hofe gehen...

Als Boh nach Schluß der Vorstellung in die Loge trat, um Schiller abzuholen, fand er ihn außerlich erschreckend verändert vor...

Am Morgen des 9. Mai 1805 trat Bellinungstrostigkeit ein. Er erwachte später noch einmal...

Ein Leben ging zu Ende, das erfüllt war von Ringen um Vollendung seiner selbst und seines Volkes...

Ende

geschwächte Dichter sogleich mit der Arbeit am „Demetrius“. Diese Arbeit ging aber nicht recht voran...

Schillers Schwager Wolfsgen, der Gatte Karolins, hatte inzwischen in St. Petersburg eine wichtige Mission für den Weimarer Hof erfüllt...

Nach dieser Abschwelung in die Gelegenheitsdichtung fand Schiller nicht sogleich wieder zu der großen Dichtung am „Demetrius“ zurück...

Höhe des Lebens und Ausblick
In einem Matinée des Jahres 1804 erlebte Berlin eine seltene Sensation: Man erkannte in einem hochgewachsenen Fremden...



A. W. Jffland

er heute zugleich die Hoffnungen, ihn ganz an Berlin zu weihen.

Mit seiner Gattin und seinem ältesten Sohne wird Schiller nach einigen Tagen in Potsdam vom Königspaar empfangen...

Inzwischen beschäftigt sich der Geheimrat Rabinowitsch mit einem „Memoire“ Jfflands, das dem König empfahl...

Das Wiederleben mit vielen alten Freunden, vor allem mit Fichte, Hüfeland, Woltmann, die Schürungen, das freie und anregende Leben...



Schiller auf dem Totenbett

Was lehrt uns die Buchwoche? / Von Julius Nitsche

Es gibt etwas, worauf wir selbst bei größter Zeitknappheit nicht verzichten dürfen — unsere Dichter. Das lehrt uns die Buchwoche.

Werdevolle Winke gibt die Tagespresse, wenn sie auf die fünfzigsten, sechzigsten, hiedzigsten, fünfundsiebzigsten Geburtstag aufmerksam macht...

Es ist ein ungeheurer langer Weg von der ersten bis zu der heutigen Form des Papiers...

Freiligrath zu Brentano, der als Greis den jungen Vorläufer begeistert feierte, oder wenn wir uns durch die Musik von Robert Schumann hinführen lassen zu Jean Paul...

Aber das genügt nicht. Die Toten haben ja rührende Anwälte; es sind nicht nur die Zeitungen, auch die alten Städte rufen uns die Namen zu...

zenaruber trat mit Siebenundvierzig an die Öffentlichkeit. Sülter und Marie von Eder-Eschenbach mit Fünfundvierzig...

Es ist gesagt, daß heute die weitverzweigte Kritik an keiner Begehung vorübergehen kann...

Wie aber sehen die Werke aus, und wer sind die Dichter, an denen wir nicht vorübergehen dürfen? Dichter, die man lesen soll — das sind ja nicht immer jene, die uns auf Schritt und Tritt in die Augen fallen...

Die Weppe — Patin des Buches

Es ist ein ungeheurer langer Weg von der ersten bis zu der heutigen Form des Papiers, das hinter der Glascheibe des Büchertisches hervorleuchtet...

Den wichtigsten Fortschritt, das Papier aus der Holzlasen, besorgte uns der sächsische Herrscher Kurfürst August der Erste...

Neue Zwei- und Fünfmarskstücke als Schillergedenkmünzen



Anlässlich des bevorstehenden 175. Geburtstages Friedrich von Schillers gibt das Württembergische Königtum Stuttgart neue Zwei- und Fünfmarskstücke mit dem Kopf des Dichters heraus...



Die NSDAP als Bauherr

Die Verwaltungsneubauten der NSDAP - Das "Haus der Deutschen Kunst" in München - Der Stand der Bauarbeiten

Genialität und Schaffensfreude sind Merkmale nationalsozialistischer Wesensart...

Prof. Dr. Paul Ludwig Troost, ein Freund des Führers, der, leider von einem jähen Schicksal dahingerafft, nicht mehr die Vollendung seiner einmal von späteren Generationen in der Geschichte gewürdigten Werke erleben durfte...

Deutsche Arbeiter, Handwerker und Ingenieure, unterstützt von allen modernen Hilfsmitteln der Technik, sind seit Monaten in eifriger Tätigkeit...

Aus Anlaß der Tagung des Bundes Deutscher Architekten lud die oberste Bauleitung der NSDAP unter Leitung und Führung von Architekt Helmuth die Tagungsleiter zu einer Besichtigung am Samstag, dem 27. Oktober...

Auf beiden Seiten der Brienerstraße raffen Betonmischmaschinen und heulen Dampfboiler, sehen fahrbare Kieferräume, wie man sie nur in unseren Hofhäusern zu sehen bekommt...

In einer Front von insgesamt mehr als 300 Meter liegt das Baugelände vor uns, eine erhabende Symphonie der Arbeit.

Tausende von Tagelöhnen wurden seit Jahresfrist an den Fundamentierungs- und Unterbauarbeiten geleistet.

So daß beim Führerhaus, das im Nordosten des Königsplatzes erhebt, das Erdgeschoss bis zum Obergeschoss mit seinen Unterkonstruktionen für den Kongreßsaal bereits fertig ist.

Im Unterkeller an der Ostseite des Baues ist ein Kasino mit anschließenden Wirtschaftsräumen mit der Ausdehnung von 40 mal 80 Metern, das den Teilnehmern an Tagungen und Kongressen gastliche Beleglichkeiten geben wird.

Metern, das den Teilnehmern an Tagungen und Kongressen gastliche Beleglichkeiten geben wird. Die Räumlichkeiten auf der gegenüberliegenden Seite werden für Personalunterkunft und Keller Platz bieten.

Das Gewicht jeder dieser Säulen ist nicht geringer als 2 1/2 Tonnen.

Der Kongreßsaal wird ungefähr 700 Personen fassen

und in seiner Gestaltung Ähnlichkeit mit einer Universitätsaula haben.

Nach eingehender Besichtigung dieses Bauabschnittes begaben sich die Gäste zum südlich der Brienerstraße gelegenen Teil des Baues, zum Verwaltungsgebäude.

Hier sind im Rohbau Keller- und Untergeschoss fertiggestellt. Die Verkleidung des Gebäudes ist wie beim Führerhaus in Muffelstein aus der Gegend von Grundsiedel und Handfader ausgeführt...

Nachdem bereits die Eisenkonstruktion für die beiden Treppenhallen fertigmontiert ist, gewinnt man einen Überblick über die künftige Höhe des Baues. Zwischen den beiden Eisenkonstruktionen der Treppenhallen wird die Bibliothek liegen, die im Verwaltungsgebäude das Gegenstück zum Kongreßsaal im Führerhaus darstellt.

Unter dem Kellerabschnitt befindet sich ein Rohkanal, der das Führerhaus, später auch das Braune Haus von der neu zu errichtenden Kraftzentrale, für die bereits der Erd-ausbau getätigt wird, mit einer Fernheizung für sämtliche Gebäude zu versorgen hat.

Unterirdisch interne Hausverkehre für beide Gebäude erfolgen kann.

Der ungeheure Umfang der Arbeiten an den beiden Rohbauten beleuchtet am besten die Tatsache, daß folgende Materialmengen bis heute verbraucht wurden:

- 1 320 000 Kilo Rundeisen
600 000 Stück Klinkersteine
630 000 Stück Ziegelsteine
4 350 Tonnen Zement
27 000 Kubikmeter Eisenbeton
62 000 Kubikmeter Erdaushub

Diese sind zurzeit schon mit Strohverkleidungen umgeben, damit sie durch die bevorstehende Winterzeit nicht Frostschäden erleiden. Ebenso ist die Wandelhalle, die im Erdgeschoss beide Treppenhäuser verbindet...

In der Mittelachse des Baues ist im Hauptgeschoss der Kongreßsaal im Entstehen. Den Zugang vermitteln nördlich und südlich die schon erwähnten symmetrisch groß angelegten Treppenaufgänge.

Mehr als 350 Bauarbeiter stehen hier seit über einem Jahr ständig in Erwerb.

Roch ganz unter dem Eindruck des Geschauten begaben sich die Teilnehmer zu einer weiteren Stätte nationalsozialistischer Großarbeit, dem Haus der Deutschen Kunst am Englischen Garten.

In einem besonders errichteten Häuschen im Park wird das Modell des gesamten Objektes in meisterhafter Vollendung und Ausführung in einem Größenverhältnis von 1:20 gezeigt. Beim Anblick dieses kleinen Kunstwerkes wird man sich erst so richtig über die Monumentalität des Palastes klar.

Vor Jahresfrist, am 15. Oktober 1933, legte der Führer den Grundstein für diesen Tempel deutscher künstlerischer Schaffens und heute schon erhebt sich der Riesenbau bis fast unter das Hauptgestirn.

In einer Länge von 175 Metern und einer Breite von 80 Metern steht der Rohbau. Auch

Junger Journalismus Presseschulungskurs der Hitler-Jugend

Der große Schulungslehrgang der NS-Pressereferenten, rückte die äußerst wichtige und hochaktuelle Frage des Pressenaufwuchses wieder in den Vordergrund. Auf der NS-Pressetagung in Schneidemühl wurde das Wort geprägt: "Die Hitlerjugendpresse ist die Parteipresse von morgen."

Man mag hier und dort diese Worte als Ueberheblichkeit empfunden haben in Anbetracht dessen, daß natürlich vielen Pressereferenten der NS zum Nachwuchs in den Schriftleiterstand noch die Praxis und Erfahrung in zeitungs- und umbruchtechnischen Dingen fehlt. Es ist aber falsch anzunehmen, daß der Hitlerjugend diese Tatsache nicht bekannt wäre.

hier wieder das gleiche Bild intensiver Arbeit. Nicht weniger als 1180 Betonpfeile mit einer Gesamtlänge von 6700 Metern

wurden in Tag- und Nachtschichten mit donnernden Dampfstrahlen in den Boden getrieben. Hier ebenfalls sind vier moderne Turmdrehkrane von je 25 Metern Höhe und 20 Metern Reichweite

aufgestellt, die ständig ungeheure Lasten an die verschiedenen Arbeitsplätze fördern. Deutlich erkennbar sind schon an der Frontseite die drei Hauptportale, vor denen noch 44 Säulen aus Donaukalkstein zur Aufstellung gelangen werden.

Über einem Teil der im Obergeschoss befindlichen 1000 Quadratmeter Ausstellungsflächen ist eine Eisenkonstruktion mit Glasoberlicht errichtet worden, um die Beleuchtungseffekte praktisch zu erproben und so deren endgültige Gestaltung zu finden.

Im rückwärtigen Teil des Gebäudes ist die große 700 Personen fassende Terrasse für den Gaststättenbetrieb über die Hälfte fertiggestellt.

Besonders interessant sind die jetzt schon erkennbaren Anlagen einer umfassenden, selbsttätigen Feueranlage.

Im Falle eines Brandes wird automatisch die Ständige Hauptfeuerwache alarmiert und gleichzeitig durch ein besonderes System die Verwaltung informiert, in welchem Räume der Brandherd liegt.

Zurzeit sind 350 Bauarbeiter beschäftigt, die in Auftrag gegebenen Arbeiter haben 2,75 Millionen Reichsmark bereits überschritten.

Für alle Teilnehmer war die Besichtigung ein Erlebnis besonderer Art. Arbeit, ein Begriff, nach dem sich unter dem vergangenen System Millionen lebender ist hier Erfüllung geworden. Nicht mehr allzulange Zeit trennt uns von dem Augenblick, in welchem diese Monumentalbauten des jungen nationalsozialistischen Staates übergeben werden, und für alle Anwesenden war es klar, daß die kommenden Generationen mit Stolz auf unseren Führer blicken werden, dem es gelang unser Volk aus seiner tiefsten Erniedrigung herauszureißen, um es wieder zu solchen Leistungen zu befähigen. Eugen Maier,

Hitlersoldaten

Wir entnehmen aus dem hervorragenden "Roteschismus für Hitlersoldaten", "Hören und Hören" von Alfred Roth (Verlag Rudolf Bogner, Wien) nachstehendes Kapitel.

Ueber Nationalsozialismus ist schon beachtlich viel geschrieben worden. Es gibt Menschen, die in jeder Drucksache mit der Lupe nach Wunden und Abgründen suchen. Es gibt andere, für die ist alles ganz einfach. Sie brauchen gar nichts zu lesen. - Es handelt sich bei der Betrachtung des Nationalsozialismus nicht darum, der geschriebenen Auffassung über ein Problem zuzustimmen. Der Nationalsozialismus ist kein Problem. Viele, die Hitlers "Mein Kampf" lesen, haben plötzlich gefunden, daß sie ja überhaupt Nationalsozialisten seien, ja schon von jeher gewesen seien. In der Tat muß das schon in und selber da sein, ehe es sich erst nach außen erfüllt. Es kann dem deutschen Menschen allerlei anhängen aus Umwelt und Verhältnissen, allerlei, was den Blick trübt und einengt. Schält man das alles ab, so tritt mit einem Male der Nationalsozialist zutage. Die viele von denen, die ihr ganzes Leben lang glauben, wasche die Marxisten zu sein, haben einsehen müssen, daß sie Irrwege gegangen sind. Sie erkannten eines Tages, daß sie gar nicht Marxisten, sondern Nationalsozialisten sind. Aber umgekehrt: ein Mensch, der im Grunde seiner Seele ein Lump ist, kann sich mit Hakenkreuzen behängen, er wird niemals Nationalsozialist werden. Daraus ergibt sich, daß man Nationalsozialist sein kann, ohne es selber zu wissen. Und weiter, daß man, ganz tief und weltanschaulich gesehen, Nationalsozialist sein muß, daß man Nationalsozialist gar nicht werden kann. In diesem Gedankengang ist mit "Nationalsozialist" natürlich nicht der Begriff

"Mitglied der Partei" gemeint. Der im Gesichtswinkel der Weltanschauung als Nationalsozialist zu Bezeichnende kann unter Umständen noch abseits von der NSDAP leben.

Aus all dem folgt für uns: Nationalsozialist kann man nicht werden, Nationalsozialist muß man schon sein. Die Eigenschaften, die den Nationalsozialisten ausmachen, muß dir der Herrgott bei deiner Geburt in die Brust gepflanzt haben.

Hitlersoldat jedoch kann ein Mann werden. Dieser Mann muß aber Nationalsozialist sein - nicht nur parteimäßig betrachtet.

Vom Hitlersoldaten wird für Deutschland das Allerhöchste verlangt: die bedingungslose Hingabe an die große, heilige Idee des Nationalsozialismus und der vorbehaltlose, volle Einsatz des Mannes. Das entspricht dem deutschen Wesen am besten. Aus diesem Grunde ist die Hitlerarmee auf Millionen angewachsen. Darum können die alten Kämpfer der SA, der SS und des St berubigt bleiben: diesen Forderungen halten die Unwürdigen, die sich in unsere Reihen schleichen, auf die Dauer nicht stand. Sie mögen sich eine Weile hinter ihrer Heuchelei verstecken können; sie mögen gar versuchen, "eine Plattform für ihre angebliche Rotwendigkeit zu errichten. Wenn der feste, sichere Untergrund nationalsozialistischer Bindungen fehlt: Saubereit, Ehrlichkeit, Mut, Mannhaftigkeit und Uneigennützigkeit, dann versinken sie doch eines Tages wieder in ihre eigene Hohlheit und Bedeutungslosigkeit. Sie sind keine Hitlersoldaten und werden nie solche werden.

Damit ist ganz kurz die Grundlage für den Aufbau der geistigen Arbeit in den Formationen gegeben. Ueber körperliche Schulung brauchen wir eigentlich nicht zu sprechen. Ihr wißt es selber, und auch andere wissen es, welche Anforderungen an den Hitlersoldaten gestellt werden. Deutsches Blut treibt zu Lei-

stungen. Die deutsche Männlichkeit empfindet Freude an der Befreiung von Anstrengungen und Gefahren. Selbst die Südkluft des gestörten Systems der Knochenweichheit hat diesen Trieb deutschen Blutes nicht abzutöten vermocht. Wie hätte er sich sonst, besonders bei der deutschen Jugend, in so kurzer Zeit wieder so mächtig regen können?

Schließlich war er auch bei dem pazifistischen Reichsbanner nicht völlig verflümmert. Wir haben ja so manchen SPD-Spieler, der den "Militarismus" in Grund und Boden verflucht, in Bierkolonnen über das Pflaster kampf.

Unterscheidet uns von solchen "Soldaten" schon der Sinn unserer Uebung, der Sinn der Pflege körperlicher Kraft überhaupt, so sind für uns Uebung und Ausbildung des Körpers allein nicht das Ausschlaggebende. Das Entscheidende ist der Geist, der uns befecht, und den wir zu wahren wissen werden.

Durch diesen Geist ist es möglich, das Höchste zu erreichen: durchgebildete, gefühlte Persönlichkeiten. Deshalb unterwerfen wir uns freudig der harten Erziehung zur Wahrhaftigkeit, zur Standhaftigkeit und zur Treue.

Unsere Art bleibt darum Soldatentum. Unser Wesen: Mannesjugend. Unsere Liebe, unser Gehorsam gehören für alle Zeiten unserm Führer. Unser Ziel bleibt immerdar: Deutschland.

So kommt folgerichtig von selber die höchste Steigerung unseres Lebensinhalts. Nicht so etwa, wie die römischen Gladiatoren aus ihrer kleinen Welt in die Arena marschieren mit dem Ruf: "Ave Caesar, morituri te salutant!" Wir trachten vielmehr danach, würdig zu sein, vor die deutsche Nation hinzutreten, wenn der Führer befiehlt, die Arme zu erheben und zu rufen: "Die dem Tode Schweigen grüßen dich, Adolf Hitler!"

weiteres zugeben müssen, daß die Hitler-Jugend langsam aber stetig in allen Gliederungen ihre Referenten mit den Dingen, die jeder Schriftleiter wissen und beherrschen muß, vertraut macht. In den Schulungslehrgängen der einzelnen Gebiete ist immer wieder das eine klare Ziel deutlich herausgestellt worden: theoretische und praktische Ausbildung geeigneter Pressearbeit zum Schriftleiterberuf.

Zum größten Teil sind hier bereits beachtliche Erfolge erzielt worden. Viele NS-Pressewarten sind schon als Volontäre in den Schriftleitungen der in ihrem Bezirk erscheinenden Zeitungen; ein anderer Teil arbeitet mit Erfolg als Schriftleiter.

Daß hier und da innerhalb der Jugendpresse noch Mängel bestehen, weiß die NS. Man darf aber Einzelfälle nicht als allgemein vorhandene Zustände hinstellen, sondern sollte sich darüber klar sein, daß bei einer 6-Millionenorganisation, die erst nach der Machübernahme so gewaltig gewachsen ist, nicht nach einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren alles hundertprozentig klappen wird. Wer die Zustände in der Presse, gerade was die Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend angeht, vor etwa einem Jahr gesehen hat, der kann mit dem heutigen Pressewesen der NS keine Anerkennung über die in kurzer Zeit bewerkstelligte beachtliche Leistung nicht versagen.

Die Presseorganisation der Hitlerjugend ist über das ganze Reich verbreitet und arbeitet vorbildlich und erfolgreich. Man muß bei einer Kritik an dieser Arbeit sich immer vergegenwärtigen, daß hier als Pressewart, nicht als NS-Schriftleiter, zum größten Teil junge Menschen am Werk sind, die keinerlei praktische Erfahrung und journalistische Ausbildung hinter sich haben und als einziger ihre Befähigung, ihren guten Willen und den Glauben an sich mit in die Arbeit bringen.

In der klaren Erkenntnis, daß die kommende Schriftleitergeneration des nationalsozialistischen Staates nur aus den Reihen der NS heranwachsen wird, hat die Reichspressestelle der NSDAP in enger Zusammenarbeit mit der Reichsjugendführung den jetzt laufenden Lehrgang für Pressewarten der NS einberufen. Die sorgfältige Aufstellung des Lehrplanes zeigt, daß es den verantwortlichen Stellen ernsthaft darum geht, den Nachwuchs praktisch auszubilden und ihn an die schwere der Regierung gegenüber zur Verantwortung verpflichtende Arbeit der deutschen Presse heranzuführen. Der neue Staat braucht Schriftleiter, die aus tiefer innerer Ueberzeugung ihrer Mission, der politischen Erziehung des deutschen Menschen, gerecht werden. Hier liegt die heilige Aufgabe des jungen Journalismus.

